Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 53 Redaktion u Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 **Burscheid, Donnerstag, 3. März 1932** Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 **72. Jahrgang**

Meldepflicht bei Markenwaren

Nach der Verordnung über Meldepflicht bei Markenwaren sind von der Meldepflicht usw. betroffen die nicht preisgebundenen Markenwaren, und zwar Nahrungs-, Genuß-, Arznei-, Heil- oder Stärkungsmittel, sowie Gegenstände, die zur Körperpflege oder zum Verbrauch im Haushalt bestimmt sind. Anmeldepflichtig sind:

a) Verkaufspreis,
b) Nettogewicht oder Nettomenge,
c) Großhandelsvertrag,
d) Kleinhandelsrabatt am 30. Juni 1931 und außerdem
a) Verkaufspreis,
b) Nettogewicht oder Nettomenge,
c) Großhandelsvertrag,
d) Kleinhandelsrabatt am 1. Januar 1932.

Sind seit dem 1. Januar 1932 weitere Aenderungen im Preise usw. der Markenwaren vorgenommen worden, so sind sie ebenfalls wie auch künftig etwa noch eintretende Aenderungen anmeldepflichtig.

Meldepflichtig sind auch die dem Handel gewährten Naturalrabatte, Umsatzprämien, Treurabatte und Vergütungen ähnlicher Art.

Markenwaren, die in Packungen oder ähnlichen Behältnissen verkauft werden, müssen eine Aufschrift in deutscher Sprache aufweisen, in der der Inhalt und das Gewicht bezw. Maß zur Zeit der Füllung angegeben ist. Von dieser Vorschrift sind befreit, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung hergestellt waren, und zwar bis spätestens 30. September 1932.

Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Großer Schloßbrand in Kessel-Schosdorf bei Greiffenberg

Aus Greiffenberg (Schlesien), 2. März, wird berichtet: Seit heute früh gegen 4 Uhr steht das auf der Höhe zwischen Schosdorf und Welkersdorf liegende große Schloß Kessel-Schosdorf in Flammen. Der gewaltige Brand, der auf Kurzschluß oder Schornsteindefekt zurückgeführt wird, wurde gegen ½5 Uhr bemerkt. Der Besitzer des Schlosses, Oberstleutnant Capell, der im 70. Jahre steht, lag mit seinen Angehörigen in tiefem Schlaf. Gegen 5 Uhr, als die Feuerwehr anrückte, stand bereits der ganze Mittelbau des Schlosses in hellen Flammen. Zur Bekämpfung des Feuers mußten bis zu dem 200 Meter entfernten Kessel-Teich Schlauchleitungen gelegt werden, die aber bei der großen Kälte sofort einfroren. Erst gegen ½7 Uhr konnte auf das Mittelgebäude Wasser gegeben werden. Der gesamte Mittelbau ist völlig ausgebrannt. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Das Schloß ist im Jahre 1835 in seiner jetzigen Gestalt erbaut und 1905 umgebaut worden

Aus dem preußischen Landtag

Das Studentengesetz vor dem Preußischen Landtag

Die Mittwochsitzung des Preußischen Landtages begann mit einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte über den

Bierstreik.

Wirtschaftsparteiliche und kommunistische Anträge auf sofortige Steuererleichterungen gingen zur eiligen Erledigung an den Hauptausschuß.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über

die Rechtsverhältnisse der Studenten und die Disziplin auf den sämtlichen wissenschaftlichen Hochschulen.

Der Entwurf soll an die Stelle des bisher geltenden Gesetzes von 1879 treten, zugleich einheitliches Recht für alle preußischen Hochschulen schaffen und bringt in erster Linie folgende Neuerungen: Unabhängige Berufungsinstanz, Berechtigung des Ministers zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens und Einlegung der Berufung, neue Verfahrensvorschriften, Vereinfachung des Strafensystems u. a. mit Abschaffung der Karzerstrafe.

Kultusminister Grimme

wies darauf hin, daß das bisher geltende Gesetz von 1879 im Sinne moderner Rechtsauffassung Mängel aufgewiesen habe, die man besonders empfand, weil die romantischen Vorstellungen vom Universitätsbetrieb jetzt beseitigt seien durch die Notwendigkeit häufigerer Anwendung der Disziplinarbestimmungen. So habe das Fehlen der Ermächtigung des Ministers, selbst ein Disziplinarverfahren einzuleiten oder Berufung einzulegen, in der Oeffentlichkeit, der dies nicht so bekannt gewesen sei, den Eindruck erweckt, als verhalte sich der Minister zu schwächlich gegenüber den Unruhen an den Universitäten. Minister Grimme betonte, daß der neue Entwurf, ohne die staatsbürgerlichen Rechte der Studenten anzutasten, die Lehr- und Lernfreiheit garantieren solle gegenüber den unruhigen Elementen, und daß die Rektoren und anderen zuständigen Stellen dem Entwurf zugestimmt hätten. Unter allen Umständen — darin sei er sich gleichfalls mit den Hochschulbehörden einig — sei die Ordnung an den Hochschulen aufrecht zu erhalten. Der Minister wandte sich noch gegen die Auffassung, als ob die Grundgedanken des Entwurfs eine „republikanische Erfindung" seien. Er zitierte ein Reglement Friedrichs des Großen, wonach jeder Student ohne Revisionsmöglichkeit relegiert wurde, der sich an Komplotten beteiligte oder sich der Aufwiegelei schuldig machte.

Dr. Hoffmann-Münster (Dn.) meinte, die Universitätsbehörden seien mit den grundsätzlichen Bestimmungen des Entwurfs überrumpelt worden und rügte den kautschukartigen Charakter des Entwurfs. **Dr. Chajes** (Soz.) machte dem Kultusministerium den Vorwurf zu großer Toleranz und betonte die Pflicht des Staates, das Lehrrecht der Dozenten zu gewährleisten und nötigenfalls mit Polizei gegen Prügeleien und Rüpeleien auf den Hochschulen vorzugehen. **Dr. Lauscher** (Zentr.) wünschte Vertagung der Einzelerörterung bis zur Verhandlung im Unterrichtsausschuß, stimmte aber der Grundtendenz der Vorlage zu. Als der Kommunist **Schulz-Neukölln** die Studenten aufforderte, gemeinsam mit der Arbeiterschaft ein Sowjet-Deutschland aufzurichten, klatscht ein Teil des Publikums auf den Tribünen Beifall. **Dr. Schuster** (DVP.) verlangte Einbau stärkerer Sicherheiten gegen politischen Mißbrauch der neuen Bestimmungen. **Dr. Ponfick** (Deutsche Fraktion) erklärte sich zur Mitarbeit am Entwurf bereit. Abg. **Graue** (Staatspartei) bedauerte, daß die Studenten selbst durch ihr schlechtes Benehmen in einigen Fällen die akademische Freiheit verletzt hätten, die als hohes Gut auch unter dem neuen Gesetz zu wahren sei.

Dann wurde der Entwurf dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Nach einiger Debatte nahm das Haus noch

landwirtschaftliche Anträge

an, die eine Einbeziehung der umgeschuldeten Betriebe in die Sicherungsverordnung erstreben und sich für die Interessen der Siedler einsetzen.

Die Weiterberatung kleiner Vorlagen wurde auf Donnerstag vertagt.

Sie verweigert Essen und Trinken



Frau Josephine Erkens.

Frau Regierungsrat Erkens, die frühere Leiterin der weiblichen Hamburger Kriminalpolizei, die sich seit Montag im Hungerstreik befindet, um eine öffentliche Behandlung der gegen sie im Zusammenhang mit dem Freitod zweier ihrer Beamtinnen erhobenen Beschuldigungen zu erzwingen, soll so sehr geschwächt sein, daß sie einer Klinik zugeführt werden muß. Der Schwächezustand ist vor allem darauf zurückzuführen, daß Frau Erkens auch jede Flüssigkeitsaufnahme verweigert. Frau Erkens soll vor Eintritt in ihren Hungerstreik alle Papiere geordnet und testamentarische Aufzeichnungen gemacht haben.

Aus dem preußischen Staatsrat

Im Preußischen Staatsrat erfolgte am Mittwoch die formelle

Einbringung des Staatshaushaltsplanes

für das Rechnungsjahr 1932 durch

Finanzminister Dr. Klepper.

Dieser betonte, der Haushaltsentwurf sei nunmehr ausgeglichen. Im wesentlichen sei der Ausgleich dadurch herbeigeführt worden, daß

die Staatsausgaben in einer sehr rigorosen, man könne wohl sagen, in einer bisher einzigartigen Weise, zusammengepreßt

worden seien. Es werde möglich sein, die Streichungen an den allgemeinen Verwaltungsausgaben effektiv durchzuhalten; eine zwangsläufige Ueberschreitung dieser Ausgaben werde nicht notwendig sein. Zum Ausgleich des Fehlbetrages von 100 Millionen übernehme das Reich gegen eine Ausgleichszahlung von 100 Millionen RM. die preußische Beteiligung bei der Deutschen Siedlungsbank, der Landesrentenbank und den Siedlungsgesellschaften. Weitere verwaltungsmäßige Uebertragungen von Preußen auf das Reich seien nicht vorgesehen. Angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Lage sei es zweckmäßiger gewesen, auf dem Wege des Abkommens mit dem Reich die Einführung einer neuen Steuer zu vermeiden. Es könne allerdings nicht verschwiegen werden, daß

für eine weitgehende Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage

und für die daraus hinsichtlich der Steuereingänge sich etwa ergebenden Folgen

Reserven nicht vorhanden

seien. Aus eigenen Mitteln werde der Staat den Gemeinden eine irgendwie bemerkenswerte finanzielle Hilfe nicht leisten können. Man werde sowohl bei den Staats- wie bei den Kommunalfinanzen

eine Verwaltungs- und eine Finanzreform vornehmen müssen.

Der Haushaltsplan wurde der Ausschußberatung überwiesen.

Der verstärkte Hauptausschuß des Preußischen Staatsrates wird die Vorberatung des Haushaltsentwurfes in dieser Woche vornehmen.

Der Staatsrat nahm weiter die in jedem Jahre erforderliche

Neuwahl des Vorstandes

vor. Der bisherige Vorstand wurde durch Zurückgegen die Stimmen der Kommunisten wiedergewählt. Damit bleibt auch Oberbürgermeister Dr. Adenauer-Köln Präsident des Staatsrates. Vizepräsidenten sind nach wie vor Bürgermeister Gräf-Frankfurt a. M. (Soz.) und Landrat von Meibom-Meseritz (Arbeitsgemeinschaft).

Ein Runderlaß des Innenministers über die Vorbereitung und

Durchführung von Wahlen und Abstimmungen in Preußen

wurde ohne Einwendungen zur Kenntnis genommen. Der Erlaß faßt diejenigen Vorschriften, die bisher aus Anlaß jeder Wahl oder Abstimmung im Reich oder in Preußen den nachgeordneten Behörden jeweils durch besonderen Erlaß mitgeteilt werden mußten, einheitlich zusammen.

Genehmigt wurde auch eine Verordnung über die von den Krankenkassen und Ersatzkassen

an die Hebammen zu zahlenden Gebühren.

Die Gebühren, sowohl die Pauschgebühr wie die Wegegebühren, werden durch die Verordnung um 10 v. H. gekürzt; ursprünglich war eine Kürzung um 1 v. H. vorgesehen

Hitlers Einspruch gegen einen Artikel im „Hamburger Echo"

Im Hamburger Echo war ein Artikel „Kamerad Hitler" betitelt, erschienen, der sich mit dem Kriegsdienst Hitlers beschäftigte. Adolf Hitler hatte gegen das Blatt eine einstweilige Verfügung, die die weitere Verbreitung des Artikels untersagt, erwirkt, gegen die das Hamburger Echo Einspruch erhob. In der Verhandlung über den Einspruch erklärte der Rechtsvertreter Hitlers, gestützt auf Erklärungen von 17 Offizieren und Mannschaftspersonen des bayerischen Regiments, bei dem Hitler im Felde stand, Hitler habe die ihm zuteil gewordenen Auszeichnungen mit voller Berechtigung erhalten. Der Vertreter des Hamburger Echos verlas dagegen ein Telegramm eines Leutnants der Reserve, namens Reinhardt, in dem dieser sich anbietet, zu beeidigen, daß Hitler bis zu seiner Granatverletzung im Jahre 1918 ständig Regimentsordonnanz und niemals im Schützengraben gewesen sei. Im übrigen, so führte der Vertreter des Hamburger Echos weiter aus, sei es nicht im Sinne der Ausführungen des umstrittenen Artikels gelegen, daß „Regierungsrat Hitler im Felde nicht seine Pflicht getan hätte". Der Artikel wollte lediglich dartun, daß Hitler nicht der besondere Held sei, der „nun mit besonderem Glanze als Kriegsheld strahle". Das Hamburger Echo wäre bereit gewesen, den Namen seines Gewährsmannes be-

Unterdrückung des Deutschtums

Simmat übernimmt die Geschäfte des Memeldirektoriums

Aus Memel, 2. März, wird berichtet: Heute mittag um 1 Uhr hat der vom Gouverneur ernannte Simmat die Geschäfte als Präsident des Memel-Direktoriums übernommen. Aus den Reden ging hervor, daß Simmat sein Direktorium noch nicht gebildet hat. Wie es heißt, wird er die Bildung aber in den nächsten Tagen vornehmen, so daß bis dahin die Herren, die bisher dem geschäftsführenden Direktorium angehörten, auch weiter noch die Geschäfte führen.

Wie weiter berichtet wird, hat heute Präsident Simmat mit den Führern der Mehrheitsparteien eine längere Unterredung gehabt. Nach dieser Unterredung haben die Führer der Fraktionen der Volks- und Landwirtschaftspartei dem Präsidenten mitteilen lassen, daß Luttkus und Waschkies, die den Mehrheitsparteien angehören, sich weigern, in ein Direktorium einzutreten, weil Präsident Simmat bei der heutigen Unterredung erklärt habe, daß er darauf bestehe, drei Landesdirektoren zu ernennen, von denen nur zwei Vertreter der Mehrheitsparteien sein sollen, während er sich die Auswahl des dritten vorbehalten werde. Weiter hat Präsident Simmat betont, daß bei Stimmengleichheit seine Stimme bei der Abstimmung den Ausschlag gebe. Die Mehrheitsparteien stellen daher fest, daß die volle Anerkennung der Landtagsmehrheit in einem solchen Direktorium nach wie vor zur Bedingung gemacht wird.

Die Bedrückung des deutschen Schulwesens in Polen

Der deutsche Senator Utta nahm im polnischen Senat gelegentlich der Aussprache über das Budget des Unterrichtsministeriums das Wort und führte über die Bedrückung des deutschen Schulwesens in Polen heftige Klage. An einer Reihe von Beispielen wies er nach, daß deutsche Lehrer nur deshalb von ihrem Posten vertrieben würden, weil sie sich zum Deutschtum bekannt und deutschen Lehrerverbänden angehört hätten. Die deutschen Lehrer würden durch behördlichen Terror gezwungen sein, sich pseudodeutschen Berufsorganisationen anzuschließen, an deren Spitze sogar Individuen, die wegen wiederholten Diebstahls vorbestraft seien, stünden. Senator Utta richtete an den polnischen Unterrichtsminister die dringende Aufforderung, die deutschen Lehrer von dem Terror dieser Elemente zu befreien und der Bedrückung des deutschen Schulwesens ein Ende zu machen.

Die Lage in Finnland

Aus Helsingfors, 2. März, wird berichtet: Die politische Lage ist unverändert. Das Kabinett erwartet, daß die aufrührerischen Lappo-Leute sich zerstreuen werden, während diese anscheinend entschlossen sind, auszuhalten, bis das Kabinett zurücktritt zugunsten eines Kabinetts, das das Vertrauen der Lappobewegung besitzen würde. Die konservative Parlamentsfraktion fordert den Rücktritt des ganzen Kabinetts.

Der Bierkrieg

Der Deutsche Gastwirtsverband empfiehlt Beendigung des Streiks

Der Deutsche Gastwirtsverband verbreitet folgende Erklärung:

Durch die ungeheure steuerliche Ueberlastung des Gast- und Schankwirtsgewerbes, die den meisten Betrieben keine Existenzmöglichkeit mehr läßt, sind an einzelnen Orten zahlreiche Gastwirte zu dem scharfen Abwehrmittel des Bierboykottes geschritten, nachdem sie zu der Ansicht gekommen waren, daß den Zusagen der Reichsregierung nur mit Mißtrauen begegnet werden müsse. Demgegenüber stellen wir fest, daß die Reichsregierung an ihrer Zusage, vom 20. März d. J. ab die Biersteuer dort, wo sie 22 RM. je Hektoliter beträgt, um 7 RM. zu senken, unbedingt festhält und bereit ist, die Verhandlungen mit den Vertretern des Gastwirtsgewerbes über den ganzen Getränkesteuerkomplex beschleunigt zum Abschluß zu bringen. Diese Verhandlungen können aber nach Ansicht der Reichsregierung nur dann fortgesetzt werden, wenn der äußere Druck des Bierboykottes in Wegfall gekommen ist. Mit Rücksicht hierauf empfehlen wir der Kollegenschaft und den am Bierboykott beteiligten Organisationen, diesen so lange auszusetzen, bis die Verhandlungen beendet sind. Für diesen Zeitraum brauchen nach der Ergänzungsverordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung auf Antrag der örtlichen Vereine die Ausschankpreise nicht gesenkt zu werden. Die Preissenkung der Brauereien bleibt dagegen bestehen. Sollten die im Gange befindlichen Verhandlungen scheitern, dann würde sich für die Verbandsleitung eine neue Situation ergeben, die es ihr zur Pflicht macht, die Interessen des Gewerbes mit Nachdruck weiter zu vertreten.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages

nahm am Mittwochabend den Antrag der Wirtschaftspartei in der Fassung an, daß das Staatsministerium ersucht wird, unverzüglich mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, daß die zugesagte Senkung der Biersteuer so schnell wie möglich durchgeführt wird.

Das Plenum des Preußischen Landtages wird sich mit diesem Antrag bereits am Donnerstag beschäftigen.

Weitere Nachrichten im zweiten Blatt

kanntzugeben, wenn es nicht in einer Aeußerung des gegnerischen Anwalts, man solle mit dem Namen herauskommen, damit wir ihm entsprechend begegnen können, eine Bedrohung des Gewährsmannes erblicken müßte.

Der Vertreter Hitlers, der schon vordem den inkriminierten Artikel als eine tendenziöse Schilderung und eine öffentliche Beleidigung des Führers der NSDAP. bezeichnet hatte, wies in seiner Replik mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß Hitler in Oesterreich dreimal zur Musterung erschienen sei, und, obwohl ihm am 5. Februar in Salzburg erklärt wurde, er sei untauglich zum Waffendienst, sei er doch ein halbes Jahr später, am 16. August 1914, mit besonderer Genehmigung in die bayerische Armee eingetreten.

Der Münchener Kaufmann Horn, Leutnant der Reserve, motivierte die Tatsache, daß Hitler es im Felde nur bis zum Gefreiten brachte, damit, daß das Regiment die beste Gefechtsordonnanz hätte hergeben müssen, wenn man Hitler zum Unteroffizier befördert hätte.

Die Entscheidung des Gerichts soll am 9. März verkündet werden.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Auf Einladung der jungpreußischen Bewegung sprach in Königsberg dessen früherer Bürgermeister und jetzige Oberbürgermeister von Leipzig, Reichskommissar für die Preisüberwachung Dr. Gördeler. Als Grundthese seiner Ausführungen stellte Dr. Gördeler die

Forderung nach möglichster Elastizität der deutschen Wirtschaft

auf. Bei seiner Arbeit als Preiskommissar sei es ihm im wesentlichen auf eine Lösung der Preisbindungen und eine Ueberwachung der Preisspannen angekommen, die jetzt vom Publikum in der Praxis am wirksamsten fortgeführt werden können. Dr. Gördeler ging dann insbesondere auf die Möglichkeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein. Zurzeit würden

vom Reich und den Gemeinden jährlich rd. 3,5 Milliarden RM. für Arbeitslose ausgegeben. Bei einer Zusammenlegung von Arbeitslosenfürsorge, Krisenfürsorge und Wohlfahrtsfürsorge sei mit einer Ersparnis von 300 bis 500 Millionen RM. zu rechnen.

Ferner gebe eine elastischere Gestaltung der Tarifpolitik gewisse Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung. Dr. Gördeler ging weiter auf den

freiwilligen Arbeitsdienst

ein, in dessen Rahmen 150 000 bis 200 000 Menschen Arbeit finden könnten. Als weitere Möglichkeit der Belebung des Arbeitsmarktes käme die

Schaffung zusätzlicher Arbeit

in Betracht, z. B. durch Aufforstung von 500 000 Morgen Oedland und durch Melioration von einer Million Morgen Land; das gäbe Arbeit für 300 000 Menschen. Zur Beschaffung der Mittel könnten die Gesellschaften für öffentliche Arbeiten herangezogen werden. Alle diese Maßnahmen seien aber nur möglich auf der Basis gesicherter öffentlicher Etats. Das Ziel aller in Betracht kommenden Maßnahmen müsse sein eine

Belebung der Kaufkraft, die aufgebaut werde auf vermehrter Produktion.

Auseinandersetzung in der DVP

Die Parteileitung zur Abspaltung in Westfalen-Süd

Die Parteileitung der Deutschen Volkspartei veröffentlicht folgendes:

Durch den Beschluß des Hauptvorstandes der Deutschen Volkspartei für Westfalen-Süd vom 26. Februar hat dieser Wahlkreis entsprechend dem Wunsch des Parteiführers mit ihm eine Aussprache über die politische Lage festgelegt und mit erdrückender Mehrheit den von Hembeck beantragten Austritt aus der Deutschen Volkspartei zurückgewiesen. Damit hat der bisherige Wahlkreisvorsitzende Hembeck jedes moralische Anrecht, über den Wahlkreis selbständig zu verfügen, verloren. Trotzdem hat er jetzt telegraphisch mitgeteilt: „Auf Grund der mir erteilten Vollmachten erkläre ich hiermit den Austritt des Wahlkreisverbandes Westfalen-Süd aus der Deutschen Volkspartei." Das ist ein reiner Verzweiflungsakt des bisherigen Vorsitzenden Hembeck und des Generalsekretärs Schütz, die ihre Felle wegschwimmen sehen. Deutschnationale Unterhändler haben Hembeck und Schütz, nach deren eigenem Bericht, in geheimen, ohne Wissen des Wahlkreises geführten Verhandlungen für den Fall der Ueberführung der Wahlkreisorganisation der DVP. in das deutschnationale Lager bestimmte Zusicherungen über die Garantie ihrer Stellungen innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei gemacht. Die telegraphische Erklärung Hembecks schlägt dem Beschluß des Hauptvorstandes ins Gesicht. Sie ist weder rechtlich fundiert noch moralisch vertretbar. Heute schon steht fest, daß die übergroße Mehrheit des Wahlkreises einen solchen Verrat an ihrer alten Partei und die Verleugnung aller nationalliberalen Traditionen ablehnt. Die ordnungsmäßige Neubesetzung der Wahlkreisleitung wird unverzüglich aus dem Wahlkreis heraus durchgeführt, da dessen überwältigende Mehrheit zweifelsfrei hinter der Parteileitung steht.

Eine Kundgebung des Wahlkreisverbandes Berlin

Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Deutschen Volkspartei im Wahlkreisverband Berlin beschloß, an die Mitglieder und Wähler der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Berlin einen Aufruf zu erlassen, in dem es u. a. heißt:

Einige wenige Mitglieder der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Berlin, gegen die bereits ein Ausschlußverfahren in Aussicht genommen war, haben den Uebertritt zur Deutschnationalen Volkspartei vollzogen. Diese seit längerer Zeit erhoffte Reinigung des Wahlkreises von unerträglichen Verhältnissen wird im Interesse aufwärts gehender Organisationsarbeit von uns begrüßt. Wir sind mit der Politik der Parteileitung einverstanden und lehnen mit ihr die Hineinziehung der Präsidentschaftskandidatur in parteipolitische Manöver und die Ausnutzung der ehrwürdigen Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg für parteipolitische Zwecke entschieden ab, sehen vielmehr in seiner Kandidatur den Ausdruck eines einigen nationalen Willens weiter Kreise des deutschen Volkes. Am 7. März wird der Wahlkreisvertretertag den inzwischen gewählten provisorischen Vorstand durch einen endgültigen ersetzen. Die Wahlkreisgeschäftsführung besteht ohne Störung weiter

Die deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen

Aus Rom, 2. März, wird gemeldet: Die zwischen der deutschen und italienischen Delegation geführten Besprechungen über einige Abänderungen des bestehenden deutsch-italienischen Handels- und Schiffahrtsvertrages vom 31. Oktober 1925 haben zum Abschluß eines Zusatzabkommens über einer Reihe konkreter Fragen geführt, das in den nächsten Tagen unterzeichnet wird. Außerdem haben die beiden Delegationen während der Verhandlungen die Handelsbeziehungen ihrer Länder einer umfassenden Nachprüfung unterzogen. Sie sind dabei zu der Ueberzeugung gekommen, daß erfolgversprechende Möglichkeiten für eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien bestehen.

Demgemäß haben die beiden Regierungen sich entschlossen, zunächst binnen kürzester Frist Besprechungen zwischen deutschen und italienischen Produzenten herbeizuführen, um damit die tatsächlichen Grundlagen zu Vereinbarungen zwischen den gleichartigen Wirtschaftszweigen beider Länder zu schaffen. Die beiden Regierungen sind darüber einig, daß die Ergebnisse dieser Besprechungen einen nützlichen Ausgangspunkt für künftige Verhandlungen zwischen den beiden Ländern bilden werden.

Ernste Warnung des finnländischen Präsidenten an die Aufständischen

Aus Helsingfors, 2. März, wird berichtet: Präsident Svinhufvud richtete heute abend in einer Radioansprache an die Aufständischen die entschiedene Aufforderung, sich sofort nach Hause zu begeben. Wer dieser Aufforderung Folge leiste, werde, sofern er nicht zu den Anstiftern der Bewegung zähle, unbestraft bleiben.

Im längsten Tunnel Deutschlands

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Der Präsident der Reichsbahndirektion Trier hatte Vertreter der Wirtschaft, Behörden, Hochschulen und der Presse zu einer Besichtigung des maschinellen Gleisumbaues eingeladen, der gegenwärtig im

Cochemer Tunnel

ausgeführt wird. Dieser Tunnel nimmt mit einer Länge von 4203 Meter als längster Tunnel Deutschlands eine Sonderstellung ein. Der Erneuerungsplan, der seit fünf Jahren vorgesehen ist, machte bisher die größten Anstrengungen. Auch bei eingleisigem Betrieb während der Nacht werden die Arbeiten durch den mangelhaften Rauchabzug derart erschwert, daß es bis jetzt nicht möglich war, die mit größten Steinen stark durchsetzte und verschlammte Bettung völlig zu erneuern. Erst der maschinelle Gleisumbau, der im Jahre 1931 zum erstenmal erprobt wurde, brachte die langerstrebte Lösung der Schwierigkeiten. Er besteht in erster Linie darin, daß die 18 Meter langen Gleisrahmen mittels eines hierfür besonders gebauten Auslegerkrans im ganzen aufgenommen und auf Wagen verladen werden. Sodann werden die neuen 30 Meter langen Gleisrahmen, die außerhalb des Tunnels hergestellt werden, in den Tunnel gefahren und hier im ganzen mit Hilfe des Krans verlegt.

Die Aufnahme und Verlegung der Gleisrahmen nehmen nur etwa 4 bis 6 Minuten pro Rahmen in Anspruch.

Das Abladen der neuen Bettungsstoffe geschieht in kürzester Zeit durch Selbstentlader. Die Dichtung der Bettung wird durch eine Walze vorgenommen, die durch den Kran an die Baustelle gebracht wird.

Durch diesen maschinellen Gleisbau wird die gesamte Gleis- und Bettungserneuerung des Tunnels in zwei Sperrpausen von je 2½ Stunden in bester Güte ausgeführt.

Die geladenen Gäste fuhren unter Leitung des Direktors Klewitz zur Eingangsseite bei Cochem. Hier wurde ihnen zunächst die jetzige Lüftung des Tunnels, die Mängel und die beabsichtigten Verbesserungen erläutert. Die Lüftung erfolgt dergestalt, daß am Cochemer Portal des Tunnels durch eine den Tunneldurchschnitt umfassende Saccardo-Düse Frischluft in den Tunnel eingeblasen wird. Die Tunnellüftung wird in Richtung Eller in Bewegung gesetzt und durch einen Schacht von 4 Meter Durchmesser und 230 Meter Höhe etwa 1150 Meter vor dem Portal der Seite von Eller abgesaugt.

Die Lüftung erfordert einen jährlichen Kostenaufwand von 70—75 000 RM.

Einen Kilometer Gleis und Bettung zu erneuern, verschlingen 80 000 RM., davon 62 000 RM. auf die Materialien und rd. 18 000 RM. auf die Arbeitsausführung. Da jährlich im Durchschnitt 1,7 Kilometer erneuert werden müssen, so ist jährlich eine Ausgabe von rd. 136 000 RM. hierfür erforderlich. Vor der Einfahrt in den Tunnel mußten wir Schutzkleider anlegen, dann gings in die „ewige Nacht". Nicht weniger als zwei Arbeitszüge mit insgesamt 30 Wagen sind erforderlich, die Arbeiten zu bewältigen. Der erste Zug für die Mannschaften, die Geräte, Beleuchtung, die Bettungswalze und die Leerwagen zum Aufladen der alten Gleisrahmen, der andere Zug besteht aus den Selbstentladern, der neuen Bettung und den Leerwagen zum Aufladen der alten Bettung sowie den Kran. Im Tunnel selbst übernahm während der Arbeiten Reichsbahnoberrat Strasser die Führung und Erläuterung des Gleisumbaues, der sich in der vorstehend geschilderten Art abspielt. Interessant ist zu hören, welche Maßnahmen zur Sicherheit der Arbeiter getroffen sind. Insgesamt sind

sieben Posten aufgestellt.

Sämtliche Fahrten vom und zum Tunnel, sei es nach Cochem oder nach Eller, werden vereinbart. An die Fernsprechleitung sind vor den Portalen aufgestellte Posten eingeschaltet, die jede Vereinbarung abhören müssen und keine Fahrt in den Tunnel gestatten, von der sie keine Kenntnis haben. Die Außen- und Innenposten kündigen durch Hornsignale das Herannahen eines Zuges an.

Am Mittwoch früh gegen 1.30 Uhr war die Besichtigung zu Ende und wir fuhren wieder nach Cochem zurück. Es folgte noch eine Besichtigung der Wasch- und Baderäume und wir hatten bei dieser Gelegenheit, die hygienischen Einrichtungen für die Tunnelarbeiter zu bewundern. Hier ist besonders

der Lungenlüftungsraum

zu nennen, in dem sich in der Mitte ein Vernebler befindet, der mit komprimierter Luft betätigt wird, Emser Sole mit verschiedenen Zusätzen in Nebel verwandelt und den ganzen Raum dicht anfüllt. In diesem Raum, der übrigens auch mit Sauerstoff angereichert ist, finden die Arbeiter nach Schluß ihrer Tätigkeit die nötige Erfrischung und ein Vorbeugungsmittel gegen gesundheitsschädliche Einwirkungen der giftigen Rauchgase. In dem Raum sind noch verschiedene andere Apparate für schwierige Fälle aufgestellt, z. B. für bewußtlos gewordene Arbeiter. Sowohl auf der Cochemer als auch auf der Ellerer Seite sind besondere Arztzimmer eingerichtet. Um 1.40 Uhr ging es wieder zurück nach Trier, wo wir eine Stunde später wohlbehalten eintrafen.

50000 Dollar Lösegeld

Der Sohn des Ozeanfliegers Lindbergh entführt

Aus Newyork wird gemeldet: Der zwanzig Monate alte Sohn des Obersten Lindbergh ist geraubt worden.

Reuter berichtet dazu: Das Kind war zur gewohnten Zeit um 19.30 Uhr zu Bett gebracht worden. Als dann jemand um 22 Uhr nach ihm sah, war es aus dem Schlafzimmer verschwunden. Wie der oder die Räuber es fertiggebracht haben, unbemerkt zu entkommen, ist noch nicht klar. Der Raub erfolgte in dem neuen Wohnsitz des berühmten Fliegers in dem Hügelland von Hopewell (New Jersey).

Das Haus liegt einsam und weit entfernt von den Verkehrsstraßen. An seiner Vorderseite dehnt sich offenes Land aus, an seine Rückseite grenzen dichte Wälder. In der weiteren Nachbarschaft wohnen nur Farmer. Oberst Lindbergh und seine Frau hatten das Grundstück von einem Flugzeug aus gesehen und ausgesucht, da sie sich infolge seiner Abgelegenheit völlige Ruhe versprachen.

Die amerikanischen Blätter widmen spaltenlange Beschreibungen aller Einzelheiten der Entführung, die ähnlichen Verbrechen der letzten Zeit folgte und im ganzen Lande ungeheures Aufsehen und Entrüstung hervorrief. Diese ist um so größer, als Hoover gerade am vorangegangenen Tage in einer Sonderbotschaft an den Kongreß Maßnahmen zur Bekämpfung der wachsenden Kriminalität vorgelegt hatte.

Oberst Lindbergh erhielt nach einer weiteren Meldung aus Newyork die Mitteilung, daß für sein Kind 50000 Dollar Lösegeld gefordert werden. Die Eltern des Kindes sind bereit, diese Zahlung zu leisten.

Der Raub des Sohnes Lindberghs

Der Staat New Jersey hat eine Belohnung von 10 000 Dollar für die Ergreifung der Räuber des Kindes Lindbergh ausgesetzt.

Präsident Hoover hat in Washington mit dem Generalstaatsanwalt über die Entführung beraten.

Eine spätere Meldung besagt: Der Gouverneur des Staates New Jersey hat nach einem Telephongespräch mit dem Obersten Lindbergh die ausgelobte Belohnung von 10 000 Dollar für die Ergreifung der Entführer des Sohnes Lindberghs zurückgezogen.

Aus Newark (New Jersey) kommt die Meldung: Auf einer an Oberst Lindberah gerichteten Postkarte wurde Lindbergh in Druckbuchstaben mitgeteilt, daß sein Kind gesund und wohlbehalten sei. Lindbergh werde noch besondere Anweisungen erhalten, nach denen er sich zu richten habe.

Der Sohn eines amerikanischen Unternehmers entführt

Aus Niles (Ohio), 2. März, wird gemeldet: Der junge Sohn eines reichen Unternehmers namens James de Jute ist auf dem Wege zur Schule von Unbekannten in einem Kraftwagen entführt worden.

Aufsehenerregende Kriminalfälle Neue Devisenschiebung aufgedeckt

Wegen Vergehens gegen das Devisengesetz ist der Kaufmann Ringwald, wohnh. Berlin, Kurfürstendamm, von Beamten der Zollfahndungsstelle Berlin verhaftet worden. Ringwald wird beschuldigt, in Verbindung mit dem Direktor einer Amsterdamer Bank Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn aus Holland nach Berlin auf den Markt gebracht und die hierfür eingelösten Summen wieder nach Holland verschoben zu haben. Insgesamt dürften bei diesen Transaktionen etwa 800 000 RM. umgesetzt worden sein. Der mitbeteiligte Holländer konnte nicht ermittelt werden.

Ehefrau, Kind und Hausangestellte verschwunden

Aus Berlin wird gemeldet: Die 28jährige Ehefrau Käthe Hoell wird mit ihrem ½jährigen Söhnchen Detlev und der 28jährigen Hausangestellten Helene Fiebig seit Dienstag vermißt. Die Frau hatte mit der Hausangestellten und dem Söhnchen, das in einem Kinderwagen gefahren wurde, die Wohnung ihres Ehemannes in Charlottenburg verlassen und das Warenhaus Tietz in der Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg aufgesucht. Seitdem fehlt jede Spur von den drei Personen. Lediglich der leere Kinderwagen wurde abends in dem Warenhaus gefunden. Die Frau soll in der letzten Zeit häufig Selbstmordgedanken geäußert haben.

Strafanträge im Schultheiß-Prozeß

Im Schultheiß-Prozeß wurden vom Oberstaatsanwalt Stürm gegen Katzenellenbogen wegen Bilanzverschleierung, Untreue und Prospektbetrug 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 50 000 ℳ Geldstrafe, gegen den Angeklagten Penzlin wegen Bilanzverschleierung und Prospektbetrug 7 Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe beantragt. Gegen die übrigen Angeklagten wurden wegen Bilanzverschleierung beantragt gegen Dr. Sobernheim 4 Monate Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe, gegen Kuhlmey 2 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe und gegen Funke 20 000 Mark Geldstrafe.

Tardieus Eintreten für die 600-Millionen-Franken-Anleihe der Tschecho-Slowakei

Ministerpräsident Tardieu forderte den Finanzausschuß der Kammer dringend auf, das Abkommen über die 600-Mill.-Franken-Anleihe zu Gunsten der Tschechoslowakei vorbehaltlos zu billigen. Tardieu wies darauf hin, daß keinerlei Abänderung an der Abmachung zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei zulässig sei.

Der Finanzausschuß der Kammer hat trotz der Vorstellungen des Ministerpräsidenten keinen Beschluß gefaßt.

Wieder zwei Tote bei einem Zusammenstoß politischer Gegner

Aus Königsberg, 2. März, wird dem Wolffbüro berichtet: In dem unweit gelegenen Tannenwalde versuchte gestern abend eine größere Anzahl von Kommunisten nach Schluß einer nationalsozialistischen Versammlung ihre politischen Gegner zu überfallen. Da es zu Schießereien kam, wurden die Landjägerei und ein Zug der Schutzpolizei eingesetzt. Die Beamten mußten ebenfalls von der Schußwaffe Gebrauch machen. Eine Arbeiterin aus Tannwalde und ein Arbeiter aus Königsberg, letzterer Mitglied der KPD., wurden getötet. Außerdem wurden mehrere Personen leicht verletzt

Vor einer Diskontsenkung von 1 Prozent

Wie die B. Z. wissen will, rechnet man, wenn auch die Verhandlungen über die Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredites bezw. dessen Teilrückzahlung noch nicht endgültig abgeschlossen sind, doch in maßgebenden Kreisen nicht mehr mit irgendwelchen Schwierigkeiten. Damit wird der Weg für die seit langem geforderte Diskontsenkung der Reichsbank frei, um so mehr, als auch in den letzten Tagen die Devisenbilanz ein ausgeglichenes Bild zu zeigen scheint. Es ist anzunehmen, daß schon wenige Tage nach der Kreditentscheidung, also wahrscheinlich noch Ende dieser oder spätestens Anfang nächster Woche der Zentralausschuß der Reichsbank einberufen wird. Man erwartet eine Diskontsenkung um ein volles Prozent (bisheriger Satz 7%).

Deutsch-polnische Besprechungen

Im Laufe dieser Woche werden in Warschau auf Antrag der polnischen Regierung deutsch-polnische Besprechungen stattfinden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist der Gegenstand dieser Besprechungen in der polnischen Presse völlig falsch dargestellt worden. Es handelt sich nicht um eine Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen, sondern lediglich um den Versuch, eine Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkrieges zu verhindern. Diese Verschärfung droht angesichts der Tatsache, daß Polen im Januar eine Reihe von Einfuhrverboten gegen deutsche Waren erlassen hat und daß deutscherseits beabsichtigt ist, als Gegenmaßnahme den sogenannten Obertarif für polnische Waren einzuführen.

Allerlei aus USA

Neue Steuern

Aus Washington wird gemeldet: Dem Haushaltsausschuß soll eine von einem Unterausschuß bereits angenommene 2prozentige Fabrikationssteuer zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Man erwartet, daß diese neue Steuer einen Betrag von 525 Millionen Dollar jährlich einbringen wird. Außerdem rechnet man damit, daß die neuen Verbrauchssteuern eine weitere Erhöhung der staatlichen Einnahmen bringen werden.

Die Subventionen für die Transozeanpostbeförderung

Das Repräsentationshaus hat einen Verbesserungsantrag zu dem Gesetzentwurf angenommen, der Schiffen im amerikanischen Eigentum die Transozeanpostverträge erhalten will. Danach dürfen staatliche Subventionen für die Postbeförderung nicht an Einzelpersonen oder Gruppen, die am Schiffsverkehr unter fremder Flagge beteiligt sind, gegeben werden.

D. J. Hill, ehemaliger amerikanischer Botschafter in Deutschland, gestorben

David Jayne Hill, ehemaliger amerikanischer Botschafter in Berlin, ist in Washington im Alter von 82 Jahren gestorben.

David Jayne Hill wurde am 10. Juni 1850 in Painfield (Newjersey) geboren. Er war von 1903 bis 1905 Gesandter in der Schweiz, 1908 bis 1911 Botschafter in Berlin. Hill, der als Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechtes galt, schrieb eine Reihe historisch-politischer Werke.

Rückzug der Chinesen

Tschapei von den Japanern genommen

Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden haben die japanischen Truppen am Mittwoch ganz Tschapei besetzt und dabei mehrere Tausend Chinesen gefangen genommen. Die chinesischen Soldaten wurden vorläufig in einem Konzentrationslager untergebracht.

General Schirokawa hat den chinesischen Oberbefehlshaber Tschangtschinkai aufgefordert, zu kapitulieren, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Die Japaner zum Rückzug bereit?

Von maßgebenden japanischen Regierungskreisen wurde am Mittwoch angedeutet, daß die vollkommene Zurücknahme der japanischen Truppen in Schanghai und deren Rückbeförderung nach Japan sofort durchgeführt werden würde, wenn nach dem Rückzug der Chinesen sich die neutralen Mächte bereit erklären würden, mit ihren Truppen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die eine Wiederkehr der chinesischen Truppen unmöglich machten.

Reuter meldet aus Schanghai, 2. März: Die Japaner scheinen ihr Ziel, nämlich die Zurückziehung der chinesischen Truppen bis zu einer Entfernung von 20 Kilometer von der ausländischen Konzessionszone, erreicht zu haben. Es wird angenommen, daß die Friedensverhandlungen morgen an Bord des englischen Kreuzers „Kent" wieder aufgenommen werden. Das chinesische Oberkommando will den Widerstand fortsetzen, wenn die Friedensbedingungen unvernünftig sein sollten.

Große japanische Offensive an der Kiangwan-Front

Aus Schanghai, 2. März, 7,50 Uhr früh, wird gemeldet: Die große japanische Offensive, die während der ganzen Nacht durch heftiges Artilleriefeuer im Kiangwan-Abschnitt vorbereitet worden war, hat auf der ganzen Front begonnen.

— aber die chinesische Stellung war geräumt

Reuter meldet dann um 9,45 Uhr: Einer japanischen Meldung zufolge, haben die chinesischen Truppen ihre Stellungen an der Kiangwan-Front geräumt. Während der Nacht wurde unter dem Schutze der Dunkelheit ein allgemeiner Rückzug durchgeführt, offenbar ohne daß dies auf japanischer Seite bemerkt wurde, und als die japanischen Truppen bei Tagesanbruch ihren allgemeinen Angriff begannen, trafen sie auf keinen Widerstand. Sie rücken jetzt gegen Tasang vor.

Eine Meldung aus Schanghai von 10,50 Uhr lautet: Die chinesische 19. Armee befindet sich auf dem Rückzug.

Die Chinesen behaupten, der Rückzug sei lediglich eine taktische Bewegung, weil die Gefahr bestünde, daß sie in der Flanke umfaßt oder sogar durch eine japanische Division, welche in Liuho gelandet ist, abgeschnitten würden.

Nach offiziellen Meldungen der 19. chinesischen Armee wurde die chinesische Front nach heftiger Artillerie- und Bombenbeschießung völlig durchbrochen. Die rückwärtigen Verbindungen sind bedroht. Infolgedessen werden sich die Chinesen auf Nanschiang (11 Meilen westlich der Station Schapei an der Eisenbahn Schanghai—Nanking) zurückziehen. Dort wollen sie den Widerstand fortsetzen.

Tasang von den Japanern besetzt

Reuter berichtet dann um 11,37 Uhr: Die japanischen Streitkräfte sind in Tasang eingerückt.

Flieger zerstören Bahnhöfe

Wie aus chinesischer Quelle verlautet, haben japanische Flugzeuge die Bahnhöfe von Nanhsiang und Kunschang an der Bahn Schanghai vollständig zerstört und beschießen die Brücke bei Kunschang.

Die japanischen Verluste

Nach Meldungen, die die japanischen amtlichen Kreise in London erhalten haben, belaufen sich die japanischen Verluste vor Schanghai und Wusung auf 120 Tote und 1030 Verwundete für die Landkräfte und 11 Tote und 630 Verwundete für die Marine.

Wiederbeginn des Geschäftslebens in Schanghai

Wie Times aus Schanghai melden, haben die chinesischen Ladeninhaber, die seit einem Monat zum Protest gegen das japanische Vorgehen ihre Läden geschlossen hielten, am Dienstag angefangen, die Geschäfte wieder zu öffnen. Diese Handlungsweise entspreche einem Wunsche des Befehlshabers der chinesischen 19. Armee.

Holländischer Torpedobootszerstörer vor Schanghai

Meldungen aus Schanghai zufolge ist dort der holländische Torpedobootszerstörer „van Galen" eingetroffen.

Die Völkerbundsversammlung wird „nicht sehr viel tun können"

Aus Genf, 2. März, wird gemeldet: Die Völkerbundsversammlung tritt morgen zu einer außerordentlichen Vollversammlung zusammen, die auf Antrag Chinas gemäß Artikel 15 der Völkerbundssatzung einberufen worden ist. Den Vorsitz führt der belgische Außenminister Hymans. Deutschland wird in der Versammlung durch den Gesandten Freiherr von Weizsäcker vertreten sein. Von den übrigen Großmächten ist nur Großbritannien durch seinen Außenminister vertreten.

Es ist im Augenblick noch nicht möglich, für den Verlauf der Versammlung irgendwie Prognose zu stellen. Die von der Vermittlungsaktion in Schanghai erhoffte Entspannung und ihre Rückwirkungen auf die Verhandlungen der Bundesversammlung sind im Augenblick durch die neuesten Nachrichten aus Schanghai, wo eine große Schlacht im Gange sein soll, wieder zweifelhaft geworden. Aus englischen Kreisen hört man die Auffassung, daß die Versammlung nicht sehr viel wird tun können. Man vertritt hier insbesondere die Meinung, daß die Bundesversammlung nicht nur mit dem Gesamtkomplex der chinesisch-japanischen Streitfragen befaßt werden könne, da zunächst das Ergebnis der Untersuchungen der von dem Völkerbundsrat nach dem Fernen Osten gesandten Kommission abgewartet werden müsse. Viel hänge von der Haltung der chinesischen Delegation ab.

Die chinesische Darstellung des Konflikts

Im Hinblick auf die außerordentliche Völkerbundsversammlung hat die chinesische Delegation der Presse die chinesische Darstellung des ostasiatischen Konflikts, die dem Völkerbundsrat auf Grund des Artikels 15 der Satzung vor einigen Tagen übermittelt wurde, übergeben. Das sehr ausführliche, mit großer Beredsamkeit abgefaßte Dokument verfolgt die mandschurische Frage bis zum Frieden von Chimonoseki 1895 zurück.

Die Denkschrift gibt eine eingehende Darstellung der Ereignisse seit dem 18. September 1931. Sie bezeichnet das japanische Argument der Notwehr, das auch zur Rechtfertigung des Angriffs auf Schanghai vorgebracht wurde, als einen „plumpen und schamlosen" Versuch, die Rollen zu vertauschen. Das von den Japanern vorgeschützte Banditenunwesen sei von ihnen selbst hervorgerufen worden. Der von Japan beklagte Boykott sei nur eine natürliche Reaktion des chinesischen Volkes gegen die japanischen Angriffshandlungen.

China wiederhole seine am 9. Februar dem Völkerbund übermittelte Bitte, seine gesamten satzungsmäßigen Befugnisse anzuwenden, um die sofortige Einstellung des feindseligen Vorgehens Japans, die rasche Räumung des chinesischen Gebietes durch die japanischen Truppen und die Regelung der gesamten chinesisch-japanischen Streitfrage durch friedliche Mittel herbeizuführen.

Devisenhöchstbeträge für den Monat März

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat März 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigungen nur bis zur Höhe von 65 Prozent in Anspruch nehmen dürfen. Für die diesen Betrag übersteigenden Zahlungsverbindlichkeiten werden die Firmen auf die Inanspruchnahme von Lieferantenkrediten und die Ausnutzung der Kreditlinien des Stillhalteabkommens verwiesen.

Ist Wilhelm II. krebskrank?

Was man in holländischen Aerztekreisen spricht

Einer Berliner Korrespondenz wird aus Emmerich berichtet:

Trotz aller entgegengesetzten Meldungen, die aus der Umgebung des Hauses Hohenzollern kommen, hält sich in holländischen Aerztekreisen mit größter Hartnäckigkeit das Gerücht, Wilhelm II. leide an einer schweren Krebserkrankung, die seinen Kehlkopf befallen habe. Schon als die Nachrichten über die Verschlimmerung seiner Bronchitis auftauchten, an der er chronisch litt, vermutete man in medizinischen Kreisen sofort, daß diese schwere Erkrankung keineswegs eine Bronchitis im normalen, ziemlich harmlosen Sinne sei. Nach und nach sickerte dann durch, daß es sich wirklich um eine Krebserkrankung handle.

Krebsleiden sind in der kaiserlichen Familie häufiger aufgetreten. Man will bestimmt wissen, daß die Schwester des ehemaligen Kaisers, die vor einigen Wochen starb, ebenfalls dem Krebs erlegen sei. Unvergessen ist schließlich auch der tragische Tod seines Vaters, des Kaisers Friedrich, der ebenfalls an Kehlkopf-Krebs litt.

In diesem Zusammenhang heißt es weiter, der frühere Kaiser habe durch einen Mittelsmann in der Schweiz nachfragen lassen, ob die Schweizer Regierung bereit sei, ihm den Aufenthalt zu Kurzwecken zu gestatten. Hieraus wird geschlossen, daß der Krebs schon erhebliche Fortschritte gemacht habe, da die ärztliche Beratung offenbar darauf hingewiesen habe, daß die Erkrankung in dem holländischen Klima schnellere Fortschritte machen werde, als z. B. in der Schweiz.

Der Kaiser soll den Mitgliedern seiner Umgebung strengstens untersagt haben, irgendetwas Bestimmtes über seine Erkrankung verlauten zu lassen, jedoch soll der häufige Besuch von Mitgliedern des ehemals regierenden Hauses in Doorn nicht ganz ohne Zusammenhang mit dieser schweren Erkrankung sein, die auch in den Dementis nicht vollkommen abgestritten, sondern nur als verhältnismäßig ungefährlich bezeichnet wird. Es sei daran erinnert, daß auch Kaiser Friedrich erst dann krebskrank für die Oeffentlichkeit wurde, als er schon kein Wort mehr sprechen konnte und durch Kanülen ernährt wurde.



Über alle deutschen Sender:
Zum ersten Male
„Sanne und Ella"
die vorbildlichen Hausfrauen!

In ganz Deutschland werden Freitag vormittag die Frauen aufhorchen. Im Radio belauscht man zum ersten Male „Sanne und Ella", die vorbildlichen Hausfrauen. Sie verraten praktische Winke, Rezepte für zeitgemäßes Wirtschaften, kurz: Dinge, die jede tüchtige Hausfrau gerne noch dazulernt. Dabei geht es so interessant und lebendig zu, daß Sie glauben, selbst dabei zu sein. Lassen Sie sich dieses Ereignis nicht entgehen; Sie hören „Sanne und Ella" jeden Freitag vormittag. Und wenn Sie fleißig mithören, kann es nur Ihr „Gewinn" sein . . .

Sanella MARGARINE
½ U 32 Pfg

Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

Deutsche Männer und Frauen!

卐 卐

Am 13. März sollt ihr Gericht abhalten über eure und des deutschen Volkes Zukunft!

Am 13. März habt ihr zu entscheiden über Erfüllungspolitik oder deutsche Freiheit!

Am 13. März sollt ihr wählen zwischen

Hindenburg - Youngplan - Notverordnung einerseits

und

Adolf Hitler - deutscher Freiheit anderseits

Euch kann die Wahl nicht schwer fallen!

Hitler ist heute die gewaltigste Persönlichkeit der deutschen Politik. An ihn hat die ganze Weltpresse im Dezember 1931 sich gewandt um Stellungnahme zu den großen internationalen Fragen, Tribute, Youngplan und das Versailler Diktat, Auslandsschulden und Abrüstung.

Hitlers Antwort war klar und eindeutig:
Tribute, Youngplan und Versailles werden nie von uns anerkannt. Die Auslandsschulden werden wir behandeln, wie dies dem ehrlichen Kaufmann ziemt.

In der Abrüstung fordern wir die Herabsetzung aller anderen Völker auf die Stufe deutscher Rüstung. Verweigern sie dem nachzukommen, wird Deutschland die eigene Rüstung soweit steigern, daß sie dem **deutschen Volke Sicherheit** nach jeder Seite hin garantiert.

Hitler hat in allen Fragen von Politik und Wirtschaft richtig gesehen und geurteilt.

Die Welt weiß, daß er die Verkörperung der deutschen Wiedergeburt ist. Sie will sehen, ob Deutschland seiner würdig; **darum allein wurde die Tributkonferenz vom 25. Januar auf Ende Juni verschoben.** Ohne Nationalsozialisten will die Welt mit Deutschland nicht mehr verhandeln, weil sie weiß, daß hier die deutsche Kraft und Zukunft liegt.

Hitler muß Deutschlands Repräsentant nach innen und außen werden. Er bedeutet für die ganze Welt die geeinte Kraft der erwachten deutschen Nation.

Hitlers Wahl zum Reichspräsidenten ist die Einleitung einer neuen, großen Politik, die Deutschland aus Not und Sklaverei einem besseren Morgen entgegenführt.

Hitler ist der Mann des deutschen Volkes!

Hitler ist Blut von unserem Blut! Sein Herzschlag ist der der breiten Volksschichten.

Mit den Millionen Frontsoldaten hat er im Weltkrieg gestritten und gelitten Mit den Millionen hat er nach dem Krieg Weh und Leid geduldet und ertragen. Für die Millionen hat er seit dreizehn Jahren gekämpft und gemahnt.

Er ist Fleisch von unserm Fleisch!

Ihn trennt nicht eine alte Welt von den breiten Schichten der Nation!

Hitler ist der Mann, der als deutscher Reichspräsident einer ganzen Welt das deutsche Volk bedeutet.

Darum, deutsche Männer und Frauen!

Eure Parole zur Reichspräsidentenwahl am 13. März heißt:

Adolf Hitler - Deutschlands Freiheit!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Ortsgruppe Burscheid)

Schluß jetzt — Wir wählen Hitler!

卐

Große öffentliche Wahlkundgebung

am **Donnerstag, 3. März,** in der **Schützenburg, Burscheid.**

Es spricht **Pg. Quabeck-Essen** über das Thema:

„Hitler Reichspräsident!"

Einlaß 7.30 Uhr. Beginn 8.30 Uhr. Unkostenbeitrag 30 Pfg. Kostenlose Erwerbslosenkarten bei den Parteigenossen.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Burscheid.

Der diesjährige

Schützenball

mit vielen Überraschungen

findet wie alljährlich am **Samstag, den 5. März,** abends 8 Uhr, in der **Schützenburg** statt.

Einführungskarten zu 1.— RM sind bei den Mitgliedern, in der Schützenburg und an der Abendkasse zu haben.

Burscheider Schützenverein.

Achtung! Achtung!



Es wird am Freitag, 4 März, vorm. von 10—12 Uhr an der Wirtschaft Heinrich Pronte in Hilgen, ein großer Transport von zirka 80 Stück

oldenburger Schweine

das Stück von 9 — RM an, auch größere Läuferschweine, spottbillig verkauft.

Kutsch, Barmen.

Zu verkaufen:

1 Tisch, 6 Stühle, 1 Bank, Bett m. Matr. sowie verschied. Fuhr. Kuhdünger

Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schöne

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern, im Mittelpunkt der Stadt, an ruhige Leute zu vermieten. Offerten unter „A. B. 50" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.



Karstadt-Leistungen

Wenn am 3. März von den Zinnen unseres Hauses die Berg. Flagge weit in unser liebes Bergisches Land hinüberwinkt, so soll sie allen, die sie sehen, stolz und froh verkünden: Vor 6 Jahren riefen wir Sie zur Taufe der Karstadt-Filiale Lennep. Es war eine weihevolle Stunde als alle die

Tausenden a. sämtl. Gauen d. Berg. Landes herbeiströmten,

um in den festlichen Räumen unseres neueröffneten Hauses mit bei der Taufe Pate zu stehen. Sechs lange Jahre sind seitdem in entschlossener, tatkräftiger Arbeit ins Land gegangen, und mit Stolz und Freude sehen wir auf unser Werk. Der Name Karstadt ist eingegraben in das Gedächtnis der Bewohner zwischen Sieg und Wupper. Am 7. Geburtstag können wir Ihnen allen, die Sie uns geholfen haben, an unserem Werk, mit dankbarem und frohem Händedruck berichten, daß die gedeihliche Entwicklung unseres Hauses einen

glänzenden Verlauf genommen hat.

Der Name „Karstadt" bedeutet in allen bergischen Gauen die rückhaltlose und unbedingte Gewähr für

Qualität und Preiswürdigkeit

Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und Ihre Unterstützung und haben uns entschlossen, Sie dafür zu belohnen.

Wir laden Sie herzl. zu unserer Jubiläumsveranstaltung ein.

Kaffee und Kuchen sind vergängliche Nachmittagsgenüsse, aber was wir an diesen Tagen unseren verehrlichen Kunden bieten, ist eine bleibende Erinnerung an das Haus Karstadt.

Wir sind uns darüber klar, daß wir eine Leistung vollbringen müssen, die alle Veranstaltungen des Jahres in den Schatten stellt. Phantastische, völlig aus dem Rahmen des üblichen fallende Leistungen werden wir bieten. Jeder weiß, daß wir nichts versprechen, was wir nicht halten. Diesmal aber werden wir uns selbst übertreffen.

Der Weg zu uns — der Weg zum Vorteil!

Wir beginnen Freitag, den 4. März.

Beachten Sie unser ausführliches Preisangebot!

KARSTADT A. G.

Lennep.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 53 2. Blatt Donnerstag, 3. März 1932

Bauernregeln vom März

Nasser März ist für keines Bauern Herz. — Ist Kunigunde (3.) tränenschwer, bleibt gar oft die Scheune leer. — Märzenstaub ist's Pfund einen Taler wert! — Trockner März, April naß, Mai luftig und von beiden was, bringt Korn in den Sack und Wein in das Faß. — Ein schöner Josephitag (19.), das ganze Jahr gut werden mag. — Ist es an Mariä schön und hell, gibt es viel Obst auf alle Fäll'. — Märzenblüte ist ohne Güte. — Auf Märzenregen folgt kein Sommersegen. — Wie die vierzig Ritter (10.) das Wetter gestalten, so wird es noch vierzig Tage anhalten. — Märzenregen zeigen an, daß große Winde zieh'n heran. — Feuchter März, der Bauern Schmerz. — Gewitter im Märzen geh'n dem Bauer zu Herzen. — Ist Gertrude sonnig, wird's dem Gärtner wonnig. — So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Märzenferkel und Märzenfohlen alle Bauern haben wollen. — Was der März nicht will, das holt sich der April; was der April nicht mag, das steckt der Mai in den Sack. — Im Märzen kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. — Wenn im März viel Winde weh'n, wird's im Maien warm und schön. — Märzenschnee tut den Saaten weh. — Ist Marien (25.) schön und rein, wird das Jahr sehr fruchtbar sein. — Joseph klar, gibt ein gutes Honigjahr. — Auf Märzendonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Trockne Fasten, gutes Jahr. — Regen zu Anfang oder zu End', der März sein Gift send't. — Mariechen (25.) pustet das Licht aus und Michel (2. Sept.) steckt es wieder an. — Zu frühes Säen ist nicht gut, zu spätes Säen auch übel tut.

Aus der Heimat

7847 Einwohner

Die Personenstandsbewegung in unserer Stadtgemeinde ergab im verflossenen Monat folgendes Bild: Bestand am 1. Februar 1932 7860, Zugang 36, Abgang 49 Personen. Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Burscheid am 1. März 1932 7847 Personen.

Oeffentliche Fernsprechstelle

Am 1. März ist bei dem Schreinermeister Josef Bach in Niederblecher eine gemeindliche öffentliche Sprechstelle in Betrieb genommen worden.

Aus der Metallindustrie

Auf der Jahresversammlung des christlichen Metallarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Hilden, der auch die christlichen Metallarbeiter des untern Rhein-Wupper-Kreises angeschlossen sind, wurde nach dem Jahresbericht unter andern mitgeteilt, daß die Zahl der noch beschäftigten Metallarbeiter des Bezirks, der Leverkusen, Opladen, Burscheid umfaßt, bis Hilden reicht und die Groß-Benrather Industrie mit einschließt, im letzten Jahr um etwa tausend auf rund 8100 zurückgegangen ist. Auch die Kurzarbeit hat stark zugenommen.

Die Maurer-Zwangsinnung vor der Auflösung?

Für Dienstag war eine Versammlung der Maurer-Zwangsinnung des unteren Kreises in Opladen einberufen worden, die sich mit der beantragten Auflösung der Innung zu befassen hatte. Von den der Innung angehörenden 50 Maurermeistern waren nur 26 erschienen, so daß die Versammlung vom Vorsitzenden als beschlußunfähig erklärt wurde, da drei Viertel der gesamten Mitglieder zur Abstimmung zugegen sein müßten. Die nächste Versammlung am 8. März soll nunmehr beschlußfähig sein. 17 Mitglieder der Innung hatten den Antrag auf Auflösung schriftlich gestellt.

Vom Westdeutschen Rundfunk

Wegen Reparaturarbeiten an der Antennenleitung des Langenberger Senders werden die Darbietungen dieses Senders, wie bereits gestern schon angedeutet, am heutigen Donnerstag und morgigen Freitag bis 16 Uhr ausgesetzt.

Durch ein Versehen wurde im Programm des Westdeutschen Rundfunks angegeben, daß am 5. März ein Lustiger Abend aus Gladbach-Rheydt übertragen werde. Tatsache ist, daß an diesem Tage die Veranstaltung aus Hagen i. W. über die Sender des Westdeutschen Rundfunks, sowie über Berlin, Königsberg, Hamburg, Leipzig, Frankfurt und Stuttgart geht.

Neues Zeitzeichen im Rundfunk

Das altbewährte Nauener Zeitzeichen wird jetzt nur noch über den Deutschlandsender und über den Weltrundfunksender zu hören sein. Damit verschwindet zum Teil eine Sendung, die allen, die Wert auf wirklich richtige Uhrzeit legen, unentbehrlich erscheint.

Ueber die übrigen deutschen Sender wird vom 1. März ab eine einheitliche Zeitansage ausgesendet. Jetzt wird der Hörer im Anschluß an die laufende Darbietung folgende Ansage hören: „Wir geben jetzt die genaue Zeit . . . Bitte vergleichen Sie. Es ist jetzt 6 Uhr 59 Minuten 40 Sekunden — 45 Sekunden — 50 Sekunden. Achtung, mit dem Gongschlag ist es genau 7 Uhr". Dann folgt der Gongschlag — hoffentlich auch stets zur richtigen Zeit . . . !

Aus der Gemeinde Witzhelden

Die Stimmliste zur Reichspräsidentenwahl liegt in der Zeit vom 3. bis 6. März 1932 während der Dienststunden auf dem Bürgermeisteramt zu jedermanns Einsicht offen. Die Wahlberechtigten erhalten über die Eintragung eine Benachrichtigung. Da für die Ausübung des Wahlrechts die Eintragung in die Stimmliste Bedingung ist, möge jeder Wahlberechtigte, sofern er keine Mitteilung erhält, die Aufnahme in die Stimmliste rechtzeitig beantragen.

Die Rheinpolizei wird uniformiert

Das zuständige Ministerium hat verfügt, daß vom 1. April an die gesamte beim Reichswasserschutz verwandte staatliche Polizei und damit also auch die Rheinpolizei einheitliche Uniform tragen soll. Von der zunächst im Marineschnitt vorgesehenen Uniform sah man ab und entschloß sich, die Uniform der staatlichen Polizei auch für die Rheinpolizei zu verwenden, nur mit dem Unterschied, daß statt der steifen Mütze und des Tschakos eine Fliegermütze getragen werden soll. Außerdem ist die Rheinpolizei durch eine neun Zentimeter breite grüne Binde am linken Arm gekennzeichnet, auf der sich die Bezeichnung „Rheinpolizei" befindet. Die Bewaffnung besteht wie bei der Schutzpolizei in Gummiknüppel, Hirschfänger und Pistole. Man verspricht sich von der Neuerung den Vorteil einer raschern Legitimation der Rheinpolizei bei ihrem Außendienst auf dem Strom.

Erneuerung der allgemeinen Devisengenehmigungen

Die Solinger Industrie- und Handelskammer weist darauf hin, daß die Erneuerung der allgemeinen Devisengenehmigungen für das 2. Kalendervierteljahr 1932 noch nicht beantragt zu werden braucht, da mit Aenderungen zu rechnen ist. Sobald Klarheit über die Formalitäten zur Erneuerung der Genehmigungen herrscht, wird die Kammer darüber berichten.

Zollerhöhungen in Portugal

Die Auskunftsstelle der Solinger Industrie- und Handelskammer schreibt uns:

Mit Wirkung vom 27. Februar ab sind die Einfuhrzölle in Portugal, soweit Erzeugnisse des Solinger Kammerbezirks in Frage kommen, um 20 Prozent ihrer bisherigen Sätze erhöht worden. Gleichzeitig wurde die portugiesische Regierung ermächtigt, die Einfuhr zu kontingentieren, sofern sich dieses als notwendig erweisen sollte.

Der Wettermacher

Wie das Büro der Wiener Messe AG mitteilt, soll das uralte Problem, die Gestaltung der Witterung künstlich zu beeinflussen, nunmehr von einem Kärtner Techniker teilweise gelöst worden sein. Der junge Erfinder hat eine Anlage konstruiert, durch die man seiner Angabe nach unter Ausnützung der erdmagnetischen Strömungen schwere Wolkendecken bis zu einer Höhe von 2500 Meter zur Auflösung bringen und so einen künstlichen Regen herbeiführen kann, dem dann völlige Aufheiterung folgt. Der Apparat, dessen Betrieb verhältnismäßig geringe Kosten erfordern soll, wird während der Wiener Frühjahrsmesse, die vom 13. bis 20. März stattfindet, vorgeführt werden.

Ueberfüllung der Juristenlaufbahn

Ueber die Ueberfüllung im Juristenberufe veröffentlicht das Justizministerialblatt interessante Zahlen. Danach sind an den preußischen Gerichten zu Anfang des Jahres 1932 nicht weniger als 9378 Referendare beschäftigt, die alle in absehbarer Zeit unterkommen wollen. So sind am Kammergericht z. Zt. tätig 1986 Referendare (1931: 1790, 1930: 1489), am Oberlandesgericht Breslau 941 (871, 772), am Oberlandesgericht Celle 707 (631 bezw. 543), am Oberlandesgericht Düsseldorf 873 (772 bezw. 641) Referendare. An allen Gerichten zusammengenommen sind zu Jahresbeginn 1932 9278 Referendare beschäftigt, gegenüber 8205 im Jahre 1931 und 7072 im Jahre 1930.

Zur Reichspräsidentenwahl

Als Tag der Reichspräsidentenwahl hat bekanntlich der Reichstag Sonntag, den 13. März, bestimmt. Ueber die Einzelheiten der Wahl hat der Preußische Minister des Innern einen Runderlaß herausgegeben, aus dem der Amtliche Preußische Pressedienst das Folgende mitteilt:

Die Abstimmungszeit dauert grundsätzlich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Der Reichsinnenminister hat jedoch im Ausnahmeverfahren genehmigt, daß in Stimmbezirken mit weniger von 1000 Einwohnern eine kürzere, jedoch mindestens 6stündige Abstimmungszeit von der zur Abgrenzung der Stimmbezirke zuständigen Behörde festgesetzt werden kann. Die gekürzte Abstimmungszeit darf aber nicht später als 11 Uhr vormittags beginnen und nicht vor 4 Uhr nachmittags schließen. Eine Unterbrechung der Abstimmungszeit ist keinesfalls zulässig.

Die Wählerlisten oder Karteien für diese Wahl sind vom 3.—6. März ds. Js. je einschließlich auszulegen; die Gemeindebehörden können aber die Auslegung schon früher beginnen lassen. Der Minister weist ausdrücklich auf die Verpflichtung hin, vor der Auslegung in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, wo, wie lange, und zu welchen Tagesstunden die Wählerlisten oder Wahlkarteien zu jedermanns Einsicht ausliegen, sowie in welcher Zeit und in welcher Weise Einspruch gegen sie erhoben werden können. Im allgemeinen sind die Wählerverzeichnisse mindestens während der üblichen Dienststunden auszulegen; Sonntags muß dafür ein besonderer Dienst eingerichtet werden. Im übrigen ist hinsichtlich der Auslegungsstunden auf die örtlichen Verhältnisse ausreichend Rücksicht zu nehmen. Die Wählerverzeichnisse sind so auszulegen, daß sie, falls ein zweiter Wahlgang erforderlich wird, in kürzester Frist durch Nachtragung der inzwischen zugezogenen und bis zum zweiten Wahltage wahlfähig werdenden Personen ergänzt und so für diesen Wahlgang schnellstens erneut auslegungsbereit gemacht werden können.

Bekanntlich liegen die Wählerlisten in unserer Stadtgemeinde während der Dienststunden und am Sonntag in der Zeit von 9—12 und 15—18 Uhr auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer 10, zu jedermanns Einsicht offen.

Wer erhält einen Stimmschein?

Einen Stimmschein erhält auf Antrag ein Stimmberechtigter, der in die Stimmkartei eingetragen ist, wenn er sich am 13. März von 9 bis 18 Uhr aus zwingenden Gründen außerhalb seines Stimmbezirks aufhält oder nach dem 6. März seine Wohnung in einen anderen Stimmbezirk verlegt oder infolge eines körperlichen Leidens oder Gebrechens in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Stimmschein die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstiger gelegenen Abstimmungsraum aufzusuchen. Ein in die Stimmkartei nicht eingetragener Stimmberechtigter kann im allgemeinen nur dann einen Stimmschein erhalten, wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die vom 3. bis 6. März laufende Einspruchsfrist versäumt hat.

Wer noch keine Wahlberechtigungskarte erhalten hat, prüfe daher möglichst persönlich in den Tagen bis Sonntag die Wahlkartei. Im Behinderungsfall beauftrage er einen Verwandten oder Bekannten damit. Wer das unterläßt, handelt zumeist schuldhaft, erhält, wenn er nicht eingetragen ist, auch keinen Stimmschein und verliert damit die Möglichkeit zu wählen!

Der amtliche Wahlzettel

Den Länderregierungen ist dieser Tage ein Muster des amtlichen Wahlzettels für die Reichspräsidentenwahl zugeleitet worden. Die Kandidaten sind in der Reihenfolge Duesterberg, von Hindenburg, Hitler, Thälmann und Winter aufgeführt. Reichspräsident von Hindenburg ist an zweiter Stelle aufgeführt, weil er, ebenso wie bei der Wahl 1925 seine Annahmeerklärung mit „Paul von Hindenburg" und nicht mit „von Benneckendorf und Hindenburg" unterzeichnet hat. Die offizielle Herausgabe des amtlichen Wahlzettels dürfte kurz bevorstehen.

Die Zensur von Wahlplakaten

Reichsinnenminister Groener hat an die Länderregierungen einen Runderlaß gerichtet, in dem er vorschlägt, zur Vereinfachung der Wohlvorbereitungen eine Zentralstelle für die Plakatzensur zu schaffen. Aus Kreisen des Reichsinnenministeriums wird zu dieser Anregung des Reichsinnenministers erklärt, daß die praktische Durchführung den einzelnen Landesregierungen überlassen bleiben soll. So wird voraussichtlich für Preußen angesichts der räumlichen Ausdehnung eine einzelne Zentralstelle nicht zu schaffen sein. Man will in Preußen die Regelung der Plakatzensur in der Form vornehmen, daß die von dem Berliner Polizeipräsidenten genehmigten Plakate für ganz Preußen zugelassen sind.

Kreiswahlleiter im Rheinland

Wie die Pressestelle des Oberpräsidiums mitteilt, hat der Oberpräsident für die Rheinprovinz für die Durchführung der Reichspräsidentenwahl zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 20 (Köln-Aachen) den Verwaltungsgerichtsdirektor Dr. Schlemmer und zu dessen Stellvertreter den Regierungsrat Dr. Scheerbarth, beide an der Regierung Köln, und zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 21 (Koblenz-Trier-Birkenfeld) den Oberregierungsrat von Hartmann-Krey und zu dessen Stellvertreter den Landrat Dr. Janßen, beide an der Regierung Koblenz, ernannt.

Die Bierpreissenkung

Der Pressedienst des Provinzial-Wirte-Verbandes Rheinland teilt mit:

Der Regierungsbezirks-Verband Düsseldorf im Deutschen Gastwirts-Verband nahm in einer Sitzung seiner sämtlichen Vorsitzenden der ihm angeschlossenen rund hundert Ortsvereine zur Gesamtfrage der Bierpreis- und Biersteuersenkung nochmals eingehend Stellung. Er befaßte sich u. a. mit der Frage, was geschehen soll, wenn die durch die Tageszeitungen gehende Nachricht zuträfe, daß die Regierung beabsichtige, von einer Senkung der Biersteuer dann Abstand zu nehmen, wenn die Streikbewegung in Berlin und Hamburg nicht sofort abgebrochen würde.

Die anwesenden Vorsitzenden vertraten einstimmig die Auffassung, daß, für den Fall die Regierung ihre Zusage einer Senkung der Biersteuer bis zum 20. März nicht halte, ein Bierstreik unvermeidlich sei. Es bedarf keiner Frage, daß ein solcher Bierstreik sich auf das ganze Reich ausdehnen würde. Was das bedeutet, möge allein daraus hervorgehen, daß eine Woche Bierboykott für die Stadt Berlin eine Einbuße von 500 000 Mark und für das Reich von 600 000 Mark allein an Steuern ausmacht. Von sonstigen Ausfällen, so an Löhnen usw., von der Notwendigkeit der Entlassung von Angestellten, von der drohenden Stillegung der Brauereien erst gar nicht zu reden. Die Mitglieder des Regierungsbezirks-Verbandes Düsseldorf würden es nicht verstehen können, wenn die Regierung wegen der Haltung zweier Städte die dem Gesamtgewerbe gegebenen Zusicherungen nicht mehr halten würde.

Es wurde nochmals ausdrücklich betont, daß nicht etwa böser Wille der Gastwirte die Triebfeder des Verhaltens der Berufsorganisationen ist, sondern die traurige Tatsache, daß das Gastwirtsgewerbe bei nicht baldiger und entschlossener Hilfe des Reiches und der Gemeinden seiner unaufhaltsamen Vernichtung entgegensieht. Diese Hilfe kann aber nur bestehen in einer starken Senkung der Reichs- und Gemeinde-Biersteuer sowie in einer sofortigen Aufhebung der Gemeinde-Getränkesteuer.

„Pleite" keine Ehrenkränkung

Ist die Behauptung des „Pleiteseins" eine Beleidigung?

Die üble Nachrede „Pleite" ist keine Ehrenkränkung. — Diese seltsame Entscheidung hat das Kammergericht jüngst und zwar mit der Motivierung, diese Nachrede sei zwar früher eine strafbare Beleidigung gewesen, jedoch zu einer Zeit günstigerer Wirtschaftslage, in der ein Konkurs zumeist nur auf miserable Geschäftsführung zurückzuführen war. Demgegenüber brauche heute bei einer Zahlungsschwierigkeit kein Verschulden beim Kaufmann zu liegen, so daß also die Behauptung der Zahlungsunfähigkeit bei objektiver Betrachtungsweise keine Ehrenkränkung mehr darstelle, ebenso wenig der Gebrauch des Wortes „Pleite". Wie gesagt, dieses Urteil ist mit äußerster Vorsicht aufzunehmen, und es wäre durchaus verständlich, würden Kreise des Kaufmannsstandes dagegen Einspruch erheben. Durch derartige Rechtsprechung würde die Zahl der Fälle nur vermehrt werden, in denen ein Unternehmen durch Verleumdung untergraben wird.

Daß übrigens dieses Urteil des Kammergerichts nicht die durchgängige Meinung der deutschen Rechtspflege repräsentiert, zeigt eine Entscheidung des Moabiter Amtsgerichts, das einen Kaufmann zu einer Geldstrafe verurteilte, weil er einem Modesalon Zahlungsunfähigkeit nachgesagt hatte. Bei der Urteilsverkündigung wurde sogar auf das Befremden besonders hingewiesen, das das obenerwähnte Urteil des Kammergerichts hervorgerufen hat. Die Behauptung der Insolvenz stelle gerade heute eine besonders schwere Beleidigung dar.

Gesellenprüfung vor Ablauf des Lehrvertrages

Vielfach findet die Gesellenprüfung schon vor Ablauf der im Lehrvertrage vereinbarten Lehrzeit statt. Das Landesarbeitsgericht Berlin erklärt in einem Urteil, daß in einem solchen Falle das Lehrverhältnis nicht durch Ablegung der Gesellenprüfung sein Ende erreicht. Der Lehrvertrag ist ein privater Rechtsvertrag, über dessen Laufzeit, soweit nicht gesetzliche Vorschriften entgegenstehen, der Wille der Vertragsparteien entscheidet. Auch wenn der Prüfungstermin des Lehrlings vor dem vereinbarten Ende der Lehrzeit liegt, besteht das Lehrverhältnis und die Verpflichtung des Lehrherrn zur Zahlung der Lehrlingsentschädigung fort.

Neue Gemeindewappen

Gemeinden und Gemeindeverbände legen dem preußischen Ministerium des Innern zahlreiche Entwürfe neuer Wappen vor, die erkennen lassen, daß vielfach an Stelle alter, der Vergangenheit angehöriger Symbole Formen und Bilder verwandt werden, die, der modernen Umwelt entlehnt, dem Volk gemeinverständlich und für die betreffende Körperschaft kennzeichnend sind. Der Minister weist nun in einem Runderlaß darauf hin, daß die Wappen in ihrer äußeren Form und Anlage nicht gegen solche Regeln der Wappenkunde verstoßen dürfen, die auf historischen, künstlerischen und praktischen Gesichtspunkten beruhen (Bedeutung, Vereinfachung, Klarheit, Uebersichtlichkeit), und daß die Entwürfe die endgültige Form des Wappens in farbiger Ausführung erkennen lassen müssen. Die Staatsarchive stehen den Gemeinden bei der Aufstellung von Entwürfen mit Rat und Tat zur Seite, machen ihnen auf Wunsch geeignete Künstler namhaft oder stellen auch selbst solche Entwürfe auf.

Deutschlands Aderlaß an Menschenkraft durch Auswanderung

Als untrügliches Zeichen für die Verschlechterung der deutschen Wirtschaft nach dem Kriege können die Zahlen der überseeischen Auswanderung angesehen werden. In den elf Jahren von 1919 bis 1931 wanderten, wie die „Umschau" feststellt, insgesamt rund 580 000 Deutsche nach Uebersee aus. Das bedeutet einen Jahresdurchschnitt von mehr als 50 000, während der Jahresdurchschnitt in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege nur 26 000 betrug.

Internationale Statistik der Arbeitslosigkeit

Die vom Internationalen Arbeitsamt aus den verschiedenen Ländern der Welt gesammelten Zahlen über die Arbeitslosigkeit zeigen nach dem Stand Ende November 1931 eine wesentliche Steigerung in allen Ländern im Vergleich zum Stand am gleichen Tage des Jahres 1930. Danach ist die Arbeitslosigkeit in dieser Zeit wie folgt gestiegen: Deutschland 34%, Belgien 128—130% (Vollerwerbslose und Kurzarbeiter), Großbritannien 12%, Italien 63%, Niederlande 92%, Schweiz 41%, Oesterreich 15%, Australien 34%, Kanada 80%, Dänemark 52%, Vereinigte Staaten 30%, Ungarn 28%, Schweden 44%, Tschechoslowakei 45%, Estland 65%, Polen 24%, Jugoslawien 52%, Finnland 44%, Frankreich 556%, Irland 2%, Lettland 125%, Norwegen 28% und Neuseeland 184%.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Belohnung für Aufklärung des Raubüberfalles Engstenberg

Opladen, 3. März. Das städt. Presseamt teilt mit: Da die Nachforschungen über den am 12. Februar 1932 im Bürgerbusch auf dem Wege von Schlebusch nach Quettingen angeblich verübten Raubüberfall auf den Kassensekretär Engstenberg bisher ergebnislos verlaufen sind, wird die Bevölkerung um Mitwirkung bei der Aufklärung dringend gebeten. Für Angaben, die die Aufklärung des Raubüberfalles und die Wiederherbeischaffung der geraubten Summe ermöglichen, ist vom Bürgermeister eine Belohnung in Höhe von 10 Prozent der geraubten Summe bzw. des wiederherbeigeschafften Geldes ausgesetzt worden, die gegebenenfalls unter Ausschluß des Rechtsweges nur an Zivilpersonen verteilt wird. Angaben, die evtl. vertraulich behandelt werden, werden sofort an die Polizeiverwaltung Opladen erbeten.

Ein gemeiner Diebstahl

Leverkusen, 3. März. Dienstag erlitt ein hiesiger Schreiner in dem Verbindungsgäßchen zwischen Barmer- und Schießbergstraße einen epileptischen Anfall. Er wurde von einigen hilfsbereiten Personen nach dem Krankenhaus gebracht, wo er sich bald wieder erholte. Während der Kranke im bewußtlosen Zustande auf der Erde gelegen hat, ist ihm von einem unbekannten Täter seine Taschenuhr mit Kette und ein Portemonnaie mit 80 Mark Bargeld gestohlen worden.

Schwere Strafen für Einbrecher

Leverkusen, 3. März. Zwei junge Burschen, die im September bei einem Bäckermeister in Küppersteg, dem ehemaligen Lehrherrn des einen Einbrechers, einen Einbruch verübten und beim Wegschleppen der Beute gefaßt wurden, hatten sich vor dem Schöffengericht Düsseldorf zu verantworten. Die beiden Einundzwanzigjährigen, die schon ganz erheblich bestraft sind, erhielten unter Versagung mildernder Umstände je zwei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Fehlbetrag 410 600 Mark

Leverkusen, 3. März. Wir konnten vor kurzem bereits darauf hingewiesen, daß der vor einiger Zeit genannte Fehlbetrag von 100 000 Mark im Haushaltsplan 1932 erheblich überschritten werden würde. Bei dem nun ausliegenden Entwurf des neuen Haushaltsplans stellt sich der Fehlbetrag auf über das Vierfache der zuerst angenommenen Summe. Die Einnahmen schließen mit 5 333 400 Mark ab, die Ausgaben mit 5 744 000 Mark. Der außerordentliche Haushaltplan befindet sich noch in Bearbeitung.

Keine Stadtrand-Siedlung

Wermelskirchen, 3. März. In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde nach eingehender Aussprache davon Abstand genommen, die Stelle des Sparkassenrendanten auszuschreiben. Die Verwaltung wird Sparkassenkassierer Röntgen zum Sparkassenrendanten ernennen. Die jetzt viel erörterte Frage der Stadtrandsiedlung wurde ebenfalls lange besprochen. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte jede Beteiligung der Stadt an dieser Stadtrandsiedlung ab.

40 000 Mark Fehlbetrag in Burg

Burg a. d. W., 3. März. Die kleine Stadtgemeinde Burg a. d. Wupper hat unter der Not der Zeit ganz besonders schwer zu leiden. Der Haushaltsplan der Gemeinde ist durch die heutige Wirtschaftslage stark erschüttert, und man wird für das neue Rechnungsjahr sich mit einem Fehlbetrag von mindestens 40 000 Mark abzufinden haben. Das ist für das kleine Burg ein ungeheurer Betrag, und man sieht demnach auch sehr schwarz in die Zukunft.

Aus Westdeutschland

Familienvater zu Tode gequetscht

Wipperfürth, 3. März. Im benachbarten Kohlgrube fuhr am Dienstag ein Landwirt Steine aus einem Steinbruch zu einer Straßenbaustelle. In der großen Kurve auf der Landstraße Kürten — Wipperfürth wurde er von einem aus Richtung Köln kommenden Lüdenscheider Gemüseauto von hinten angefahren. Sein Pferd scheute, der Landwirt kam zu Fall, und die Räder seines schwer beladenen Karrens gingen ihm über die Brust. Er war sofort tot. Der Landwirt war 47 Jahre alt, und hinterläßt Frau und vier Kinder, von denen das älteste 10 Jahre alt ist.

Die Kündigung der Betriebsratsmitglieder unwirksam

Solingen, 3. März. Dienstag nachmittag befaßte sich das Arbeitsgericht Solingen mit der von der Verwaltung der Stadt ausgesprochenen Kündigungen der Betriebsratsmitglieder der Straßenbahn. Die Urteilsfällung wurde auf den 10. März vertagt, weil dann auch die Klagen derjenigen Mitglieder des Betriebsrates verhandelt werden sollen, die nicht der roten Gewerkschaftsopposition angehören. Man kann aber aus einer Aeußerung des Vorsitzenden Richters entnehmen, wie der Ausgang sein wird. Auf die Aeußerungen des Rechtsvertreters der Stadt erklärte der Amtsgerichtsrat, daß die Entlassung aus dem Amte als Betriebsratsmitglied gerechtfertigt gewesen sei, weil der Betriebsrat in der Streitfrage den Betrieb nicht vor Erschütterungen bewahrt hätte. Eine Entlassung als Straßenbahner könne jedoch nicht als gerechtfertigt anerkannt werden. Ein Betriebsratmitglied erklärte, es wären schon zuviel Straßenbahnangestellte entlassen worden, denn für manche Anhänger sei kein Personal mehr vorhanden.

Autobanditen plündern ein Maßgeschäft

Wuppertal, 3. März. Ein ungewöhnlich frecher Autobanditenstreich wurde gestern morgen in der Walther-Rathenau-Straße in einem Herrenmaßgeschäft verübt. Gegen 3.30 Uhr fuhr eine rote Limousine vor dem Laden vor. Im Augenblick des Vorfahrens schon waren die zwei großen Fensterscheiben zertrümmert. Noch ehe der zufällig im Gebäude anwesende Beamte der Wach- und Schließgesellschaft herunterreilen konnte, waren die beiden Fenster ausgeräubert. Die Banditen hatten aber Pech, als der Beamte sofort schoß und damit die Schupo herbeirief, gelang es ihnen nicht, ihren Wagen anzukurbeln. Zwei der Autobanditen, die anscheinend aus Köln sind, konnten verhaftet werden, während der dritte entkam. Die gesamte Beute der Autobanditen ist sichergestellt. Es handelt sich bei dem Auto (I 3 64134) um einen in Köln gestohlenen Wagen.

Raubüberfall am hellen Tage

Düsseldorf, 3. März. Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde ein 50jähriger Händler, als er eine in der Gerresheimer Straße gelegene Garage betreten wollte, von einem Unbekannten überfallen und mit einem schweren Holzknüppel niedergeschlagen. Zivilpersonen waren auf den Vorfall aufmerksam geworden und nahmen die Verfolgung des Burschen auf. Der Täter, ein 27jähriger Schlosser aus Barmen, wurde gestellt und der Polizei übergeben. Die Ermittlungen dahin, ob es sich um einen versuchten Raubüberfall oder ein noch schwereres Verbrechen handelt, sind zurzeit noch im Gange.

Reiche Diebesbeute in einem Goldwarengeschäft

Essen, 3. März. In das Goldwarengeschäft des Uhrmachers Friedrich in Steele wurde in der Nacht zum Mittwoch eingebrochen. Die Diebe erbeuteten u. a. etwa 50 Herrenarmbanduhren. Der Wert des Diebesgutes steht noch nicht fest. Ein Hausbewohner sah gegen zwei Uhr zwei Personen mit einem großen Paket das Haus verlassen. Die Burschen bestiegen eine vor dem Hause haltende Limousine und fuhren davon.

Raubüberfall auf einen Kassierer

Essen, 3. März. Am Mittwochmorgen gegen 8 Uhr wurde ein Kassierer des Bezugsvereins der Essener Lebensmittelhändler in dem Hausflur des Büros des Vereins von einem unbekannten Räuber überfallen und mit einer eisernen Hantel auf den Kopf geschlagen. Der Räuber versuchte, dem Ueberfallenen eine Aktentasche mit einem größeren Betrag zu entwenden. Obschon der Ueberfallene eine stark blutende Kopfverletzung davongetragen hatte, gelang es ihm, den Räuber von sich abzustoßen. Auf seine lauten Hilferufe ergriff der Räuber die Flucht. Jetzt erschien noch ein zweiter Mann, der sich in dem Hausflur verborgen hatte, und verschwand ebenfalls. Die Hausbewohner haben die Täter bereits seit mehreren Wochen wiederholt in den frühen Morgenstunden in dem Hausflur gesehen.

Brutaler Raubüberfall

Duisburg-Hamborn, 3. März. In der Dahlstraße in Hamborn wurde eine Geschäftsfrau in ihrem Ladenlokal von einem unbekannten Mann überfallen, mit einem dolchartigen Messer bedroht und dann so lange gewürgt, bis sie ohnmächtig wurde. Dann raubte der Verbrecher aus der unverschlossenen Ladenkasse einen Betrag von etwa 200 Mark und flüchtete. Er konnte bis jetzt noch nicht gefaßt werden.

Sturm auf Kohlenhalden

Walsum, 3. März. Die Kohlenhalden der stillgelegten Zeche Rhein 1 der Vereinigten Stahlwerke wurden von annähernd 100 Personen an verschiedenen Stellen zugleich bestürmt, und zwar zu dem Zweck, Kohlen zu stehlen. Da die Wächter diesem Ansturm gegenüber machtlos waren, wurde Polizei aus Hamborn und Sterkrade herbeigerufen. Die Polizei räumte die Halden und nahm 30 Personen fest. Da dieser Massensturm, der auch von auswärts Zuzug erhielt, sich zu wiederholen drohte, mußte ein besonderes Polizeiaufgebot für die Schachtanlage eingesetzt werden.

Im Streit erschossen

Mörs, 3. März. In einer Mörser Wirtschaft kam es in der Nacht zum Mittwoch unter den Gästen wegen der Begleichung der Zeche zu ernsten Auseinandersetzungen. Vor dem Lokal setzte sich der Streit fort, wobei der Bauarbeiter Fügemann einen Revolver zog und zwei Schüsse abgab. Einer davon verletzte einen 25 Jahre alten Bauarbeiter tödlich. Der Schütze und eine mitbeteiligte Person konnten kurz darauf verhaftet werden.

Tragisches Ende eines Bürgermeisters

Andernach, 3. März. Wie gemeldet, wurde auf der Eisenbahnstrecke Andernach — Brohl die verstümmelte Leiche eines Unbekannten gefunden. Die Identifizierung des Toten konnte gestern vormittag einwandfrei erfolgen. Es handelt sich um den Bürgermeister a. D. Stroh, der längere Zeit in Stolzenau (Weser) amtierte. Seit einiger Zeit stellte sich bei Stroh ein Nervenleiden mit Verfolgungswahn ein. Nach Unterbringung in die Heil- und Pflegeanstalt Andernach wurde er von dort vor mehreren Wochen entlassen. Nach längerem Umherirren hat der in den 50er Jahren stehende Mann den Tod gesucht und gefunden.

Baubeginn bei den vorstädtischen Kleinsiedlungen.

Köln, 2. März. Die technischen und organisatorischen Arbeiten zur Erstellung der Bauten für die vorstädtische Kleinsiedlung sind abgeschlossen, die Auswahl der Siedler ist im Gange, so daß jetzt mit dem Bau begonnen werden kann. Mit dem Baubeginn werden auch die gartentechnischen Arbeiten soweit wie möglich in Angriff genommen.

Ein unteridischer Gang in Maria Laach.

Maria Lach, 2. März. Brüder der Abtei Maria Laach entdeckten einen unteridischen Gang von etwa 50 Meter Länge. Soviel man feststellen konnte, wurde der Gang im 15. Jahrhundert angelegt.

1000 Mark im Schalterraum einer Bank gestohlen.

Duisburg, 2. März. Der Bote einer hiesigen Firma mußte, als er von der Bank zurückkam, die Feststellung machen, daß ihm von den 5000 Mark, die er abgehoben hatte, 1000 Mark fehlten. Er war beim Einpacken des Geldes von einem Unbekannten angesprochen worden, wobei er seine Aktentasche für einen Moment außer acht ließ. Diesen Augenblick muß eine andere Person benutzt haben, um das Bündel von 20 Fünfzigmarkscheinen einzustecken.

Ueberfall auf Nationalsozialisten.

Bochum, 2. März. Nachts wurde ein Nationalsozialist auf dem Werner Hellweg von etwa 8 bis 10 Kommunisten mißhandelt. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Kurze Zeit darauf wurde wiederum ein Nationalsozialist von dem gleichen Trupp überfallen und so schwer verletzt, daß er noch immer ohne Besinnung im Krankenhaus liegt. Zwei der Täter wurden gefaßt.

Wahlkreisorganisation Westfalen-Süd tritt aus der DVP. aus.

Dortmund, 2. März. Der engere Vorstand der DVP. von Westfalen-Süd faßte den einmütigen Beschluß, den zurzeit in Berlin an einer Staatsratssitzung teilnehmenden Vorsitzenden Hembeck aufzufordern, von seiner Vollmacht nunmehr unverzüglich Gebrauch zu machen und den Austritt der südwestfälischen Organisation aus der DVP. zu erklären. Der Vorsitzende Hembeck ist dieser Aufforderung nachgekommen. Damit ist der Austritt vollzogen.

Veruntreuungen eines Stadtobersekretärs.

Lünen, 2. März. Bei der Stadtverwaltung wurde der Obersekretär K. nach Aufdeckung von Veruntreuungen fristlos entlassen. Die Höhe der unterschlagenen Gelder steht noch nicht fest.

Die Finanznot der Gemeinden.

Herten, 2. März. Infolge fehlender Mittel konnte den Empfängern der Wohlfahrtsunterstützung nur ein Viertel der Unterstützung ausbezahlt werden. Wegen der kritischen Kassenlage erhalten die Beamten und Angestellten die Bezüge in mehreren Raten.

Die Frau in Männerkleidern.

Mainz, 2. März. Der gerichtliche Termin für die Erledigung des Falles Einsmann, der Frau in Männerkleidern, ist angesetzt worden. Der Verteidiger hat ein Gutachten des Instituts Dr. Magnus Hirschfeld-Berlin eingeholt. Durch dieses soll belegt werden, daß Frau Einsmann sich so in ihre Männerrolle eingelebt hatte, daß die Durchführung dieser Rolle ihr etwas Selbstverständliches war und sie aus dieser Gedankenwelt heraus z. B. als Mann beim Standesamt auftrat. Die Konstitution der Frau soll diese Annahme sehr stark unterstützen.

Das Neueste

Im Norden Berlins wurde am Mittwoch-Abend der Futtermittelhändler Meyerhardt im Hausflur seines Wohnhauses erschossen und beraubt. Den Tätern fielen 900 RM in die Hände.

Wie Amsterdamer Blätter berichten, wurde in dem bekannten Kastell Nyenrode zu Breukelen ein Einbruch verübt, bei dem sieben Gemälde alter Meister, 15 Miniaturen und eine Anzahl goldener und silberner Vasen und Schmuckgegenstände geraubt wurden.

Die Abreise des italienischen Außenministers aus Genf und andere Umstände deuten darauf hin, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz in dieser Woche keine Sitzung mehr abhalten wird.

Volkskommissar Litwinow ist aus Genf wieder in Moskau eingetroffen.

Im Anschluß an die Rundfunkrede des finnischen Staatspräsidenten, in der die Lappoanhänger aufgefordert wurden, unverzüglich heimzukehren, haben viele der bewaffneten Lappomänner den Heimweg angetreten. In Mäntsälä sollen noch 700 Lappoanhänger versammelt sein, in Salo 300. Angeblich versuchen die Führer neue Anwerbungen, die jedoch keinen Erfolg haben.

In der Nähe von Rennes (Frankreich) vernichtete ein Großfeuer eine ganze Ortschaft. 22 Häuser sind niedergebrannt, über 60 Personen wurden obdachlos.

Die Regierung von Salvador hat die Schuldenzahlungen an das Ausland vorübergehend eingestellt.

Wie das japanische Hauptquartier mitteilt, sind am Donnerstag-Vormittag die Wusung-Forts in japanische Hände gefallen.

Von japanischer Seite wird jetzt verlangt, daß die Zurückziehung der Truppen zuerst von den Chinesen durchgeführt werden müsse, bevor ein Waffenstillstand eintreten könne.

Die Bedingungen des japanischen Oberkommandos für eine Waffenruhe, die gestern den Chinesen übermittelt wurden, unterscheiden sich erheblich von den Bedingungen, die an Bord des britischen Kreuzers „Kent" provisorisch vereinbart worden waren.

Bei Tagesanbruch begannen die Japaner mit einer schweren Artilleriebeschießung der neuen chinesischen Front hinter Nanschiang.

Eine japanische Brigade hat Nanschiang besetzt.

Durch kaiserlichen Erlaß wurden 16 Millionen Yen für die militärischen Operationen bei Schanghai bewilligt.

Laut „Times" wird die Hauptstadt des neuen mandschurischen Staates Tschangtschun sein.

Vorsicht mit Kopfhörern

Die Zahl der Rundfunkhörer steigt immer mehr an, und nicht alle Hörer lassen sich vom Lautsprecher etwas vorsingen und vorsagen. Viele sind auf Kopfhörer eingestellt, um den Genuß für sich allein zu haben. Kopfhörer sind natürlich genau so wichtig wie Lautsprecher, aber man darf nicht alle Vorsicht außer acht lassen, wenn man sie benutzt. Dieser Tage wurde berichtet, daß in Hamburg ein Rundfunkhörer, der die Kopfhörer ans Ohr und sich selbst auf das Sofa gelegt hatte, plötzlich einen elektrischen Schlag erhalten und auf der Stelle tot gewesen sei. Er hatte, als er sich hinlegte, die Nachttischlampe durch Herausschrauben der Birne auslöschen wollen, und dadurch geschah das Unglück.

Es ist dazu zu sagen, daß bei sogenannten „Netzempfängern" Kopfhörer niemals ohne besondere Sicherheitsmaßnahmen angeschlossen werden sollten. Der Rundfunk an sich birgt keine Gefahren und unter normalen Verhältnissen kann kaum etwas Schlimmes geschehen, wenn man die jeden Abend gegebene Weisung: „Vergessen Sie nicht, die Antenne zu erden!" beachtet. Wichtig ist nur dieses: man soll, wenn man Kopfhörer benutzt, niemals elektrische Starkstromleitungen oder eingeschaltete elektrische Geräte berühren. Befolgt man diese Vorschrift, dann werden Unglücksfälle der oben geschilderten Art so gut wie ausgeschlossen sein. Jeder Rundfunkhörer sollte auch wissen, daß man beim Baden nicht mit Rundfunkgeräten in unmittelbarer Verbindung stehen soll. Bei der Anwendung von Lichtantennen, die einfach in eine Starkstromdose gesteckt werden, sollte man besonders vorsichtig sein und den Kopfhörer immer erst dann aufsetzen, wenn die Lichtantenne bereits eingeschaltet ist. Und wer mit allen diesen Dingen nicht genügend Bescheid weiß, sollte nicht erst persönlich an seinen Rundfunkapparaten herumbasteln, sondern etwa notwendig werdende Reparaturen durch einen erfahrenen Fachmann ausführen lassen

Das Wetter von heute und morgen

Abgesehen von etwas Bewölkungszunahme keine Aenderung des herrschenden Witterungscharakters, südliche Winde.

10. 3. Steuervorauszahlungen

Die schwierige Kassenlage des Reiches hat dazu geführt, den Termin für die an sich erst am 10. April fälligen Einkommen- und Krisensteuervorauszahlungsraten in diesem Jahre bereits auf den 10. März vorzuverlegen. Die Zahlung dieser Rate wird in sehr vielen Fällen angesichts der allgemeinen Wirtschaftskrise und der großen Einkommensrückgänge Schwierigkeiten machen. Diese Schwierigkeiten sind noch dadurch verschärft, daß die Vorauszahlungen noch auf dem letzt vorhergehenden Einkommensteuerbescheid und dem diesen Bescheiden regelmäßig zugrunde liegenden Jahreseinkommen von 1930 aufbauen, das in den meisten Fällen sehr viel höher gewesen sein wird als das heutige Einkommen.

Der Gesetzgeber hat für solche Fälle von Einkommensrückgängen in dem § 100 des Einkommensteuergesetzes eine Möglichkeit gegeben, die Vorauszahlungen demjenigen Einkommen anzupassen, mit dem für das jetzt laufende Steuerjahr zu rechnen ist. Es ist zwar nicht angängig, daß das Finanzamt auf Grund dieser Bestimmungen die Vorauszahlungsrate erläßt, wohl aber kann die Vorauszahlung ganz oder teilweise bis zur endgültigen Veranlagung des Jahreseinkommens 1932 unter gewissen Voraussetzungen gestundet werden. Voraussetzung dafür ist, daß das jetzige Einkommen für 1932 gegenüber dem Einkommen des letzten Steuerbescheides, regelmäßig also gegenüber demjenigen von 1930, um voraussichtlich mehr als ein Fünftel, mindestens aber um 1000 Mark niedriger sein wird.

Solche Fälle werden nicht nur dann häufig sein, wenn die Erwerbstätigkeit des Steuerpflichtigen dieselbe geblieben ist und sich nur die Einkünfte daraus verschlechtert haben, sondern auch dann, wenn der Steuerpflichtige 1930 einmalige Einkünfte bezogen hat, die in späteren Jahren nicht wiederkehren werden. Derartige Fälle kommen besonders vor, wenn 1930 Gewinne aus der Veräußerung von Gewerbebetrieben oder Beteiligungen, Abfindungen für Ausscheiden aus einem Geschäft, Aufgabe einer Gewinnbeteiligung oder Einkünften für sonstige Entschädigungen oder aus Spekulationsgeschäften besteuert wären. Liegen Voraussetzungen der vorgenannten Art vor, so empfiehlt es sich, bei dem Finanzamt schleunigst einen entsprechenden Antrag auf zinslose Stundung des der Einkommensminderung entsprechenden Teiles der Einkommen- und Krisensteuervorauszahlungen zu stellen.

Zur Begründung des Stundungsantrages ist nicht erforderlich, daß die Minderung des Gesamteinkommens 1932 positiv nachgewiesen wird, denn ein solcher positiver Nachweis wäre ja überhaupt erst nach Ablauf des Jahres 1932 möglich, sondern es genügt, daß die Einkommensminderung glaubhaft gemacht wird. In der Regel wird dafür schon ein Nachweis über die gesunkenen Einkünfte in den ersten zwei Monaten des Jahres genügen. Für Kaufleute empfiehlt es sich, eine Zwischenbilanz einzureichen.

Außer in diesen Fällen kann eine Stundung oder Teilstundung noch erreicht werden, wenn sich die Erwerbsverhältnisse, anderweit geändert haben und insbesondere Einkünfte, die dem Steuerabzug unterliegen, an die Stelle von sonstigen Einkommen, z. B. aus gewerblicher Tätigkeit oder aus selbständiger Berufstätigkeit, getreten sind und das bisherige sonstige Einkommen dadurch um mindestens 500 Mark gemindert ist. Auch in derartigen Fällen empfiehlt sich umgehende Stellung eines Stundungsantrages.

Sie die vorstehend besprochenen Voraussetzungen des § 100 des Einkommensteuergesetzes nicht gegeben, hat sich also das Einkommen nicht entsprechend verringert, so kann eine Stundung der Vorauszahlung nur noch unter den allgemeinen Voraussetzungen des § 127 der Reichsabgabenordnung erreicht werden. Es muß dann dem Finanzamt nachgewiesen werden, daß die Steuererhebung mit erheblichen Härten für den Steuerpflichtigen verbunden ist und daß der Steueranspruch selbst durch die Stundung nicht gefährdet wird. In der Regel werden derartige Stundungen von den Finanzämtern nur gegen Sicherheitsleistung und Verzinsung gewährt.

Als Muster für Anträge auf Stundung gemäß § 100 EStG. kann etwa folgender Antrag dienen:

„An das Finanzamt . . . .

Ich leiste meine Vorausbezahlungen auf Grund meines Einkommensteuerbescheides für 1930 nach einem für 1930 festgestellten Einkommen von insgesamt 6000 Mark. Infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise ist mein Einkommen seither erheblich zurückgegangen und hat für das gesamte Jahr 1931 ausweislich meiner bereits abgegebenen Einkommensteuererklärung nur noch 4000 Mark betragen. In den ersten beiden Monaten des Jahres 1932 ist eine weitere Einkommenverringerung eingetreten. Zum Beweise dessen füge ich anliegende Zwischenbilanz auf den 1. März 1932 bei. Ausweislich dieser wird das Jahreseinkommen 1932 voraussichtlich nur noch 3000 Mark betragen. Ich beantrage daher gemäß § 100 EStG., mir die Hälfte meiner Einkommensteuervorauszahlungsrate, die im am 10. März 1932 zu leisten habe, bis zur endgültigen Veranlagung zinslos zu stunden.

Meinen Antrag erstrecke ich gleichzeitig gemäß § 10 der Krisensteuer-Durchführungsbestimmungen auch auf die Krisensteuervorauszahlung."

Günstiger Reichsbankausweis

Notendeckung 25,2 Prozent.

Berlin, 2. März.

Der Reichsbankausweis von Ende Februar zeigt ein recht günstiges Bild. Die Gesamtanspannung beträgt 337,2 Millionen Reichsmark. Die Devisenbestände zeigen eine Zunahme von 2,9 Millionen Reichsmark, während sich die Goldbestände um 1,1 Millionen Reichsmark vermindert haben. Der Notenumlauf hat sich um 265,1 Millionen Reichsmark erhöht, so daß die Notendeckung eine geringfügige Verminderung auf 25,2 Prozent gegenüber 26,9 Prozent in der Vorwoche zeigt.

Kölner Häute- und Fellemarkt
vom 2. März.

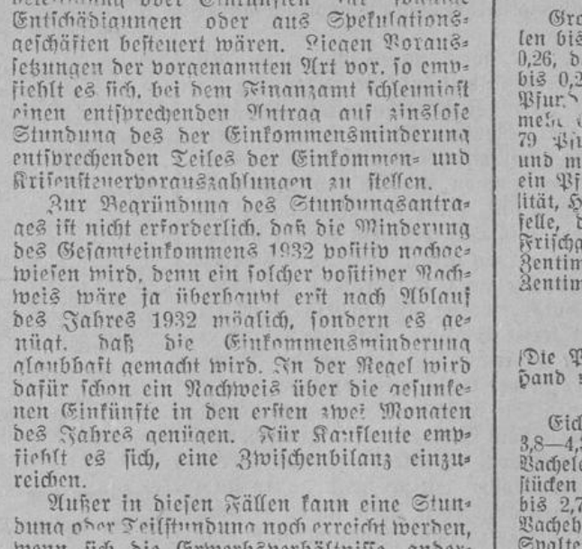
(Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente. Spezialsortimente sind nicht einbegriffen.)

Großviehhäute. Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfund Klasse I —, Klasse II 0,20 bis 0,26, do. von 30 bis 49 Pfund 0,22—0,37, 0,18 bis 0,28, Ochsen, Kühe, Rinder von 50 bis 69 Pfund 0,25—0,40, 0,18—0,28, do. 70 Pfund und mehr 0,27—0,40, 0,18—0,28, Bullen von 50 bis 79 Pfund 0,18—0,24, 0,16—0,22 do. 80 Pfund und mehr 0,18—0,24, 0,15—0,18 Reichsmark für ein Pfund. Fresserfelle, gesalzen, je nach Qualität, Herkunft und Schlachtung 0,20—0,26, Kalbfelle, do. 0,27—0,38 Reichsmark für 1 Pfund Frischgewicht. Roßhäute, gesalzen, bis 219 Zentimeter lang 3—5, do. lang aufwärts 220 Zentimeter 7.5—9 Reichsmark für 1 Stück.

Kölner Ledermarkt
vom 2. März.

(Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erster Sortimente. Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.)

Eichenlohg. Rhein. Sohlleder in Hälften 3,8—4,3, do. in Kernstücken 5,6—6,1, Zahm-Vacheleder in Hälften 2,4—2,85, do. in Kernstücken 4,15—5,2, Wild-Vacheleder in Hälften 2,1 bis 2,75, do. in Kernstücken 3,5—4,8, Wild-Vachehälse 2—2,4, Wild-Vacheseiten 1,2—1,6, Spalte, lohgar, lissiert in Kernstücken 1,2—2, Blankleder in Hälften, braun 2,9—4,55, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,65—6 Reichsmark für 1 Kilogramm. Vachetten, gewöhnliche Sorten 5,5—11 Reichsmark für 1 Quadratmeter effektives Maschinenmaß. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis 10 Prozent mehr. — Stimmungsbericht: In Seiten und Hälsen ist gute Nachfrage.



Hochbetrieb vor Einführung der englischen Schutzzölle

Am Tage vor der Einführung des neuen Schutzzolles in England herrschte in den Londoner Docks Hochbetrieb, da man noch möglichst viele Waren zu den bisher niedrigen Zollsätzen ins Land bringen wollte. Unser Stimmungsbild von einer Londoner Werft gibt das heftige Leben und Treiben am letzten Tage des Freihandels wieder — ein ungewohntes Bild in dieser Zeit der Weltwirtschaftskrise

Gutshof eingeäschert

350 Schafe verbrannt.

Brilon i. W., 2. März.

Auf dem im Briloner Wald gelegenen Rittergut Udorf entstand aus bisher noch nicht ermittelter Ursache in den Mittagsstunden des Montag im Schaf- und Schweinestall Feuer, das bald auch auf das Herrenhaus und die Wohnhäuser übergriff. Den Feuerwehren gelang es nur, den angrenzenden Teil des Dorfes vor den Flammen zu schützen. Von dem Gut ist nur ein Trümmerhaufen übrig geblieben. 350 Schafe sind in den Flammen umgekommen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Gute Weine – schlechte Preise

Neuzeitliche Maßnahmen auf dem Gebiete des Weinabsatzes.

Im Rahmen des Absatzlehrganges des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Raiffeisen hielt Direktor Hermes-Berlin, der Leiter der Fachstelle für Weinbau und Weinabsatz, einen Vortrag über „Neuzeitliche Maßnahmen auf dem Gebiete des Weinabsatzes". Er gab zunächst einen Ueberblick über die Lage auf dem deutschen Weinmarkt.

Die deutsche Rebenbaufläche

betrage rund 71 000 Hektar, auf der im Durchschnitt der letzten zehn Jahre knapp zwei Millionen Hektoliter Wein erzeugt seien. Bedeutungsvoll für die Frage des Absatzes und der Preisbildung des Weines seien zwei Momente: die Unterschiede in den Erntemengen und der Qualität. Die Hektarerträge wiesen in allen nördlich gelegenen Weinbaugebieten von Jahr zu Jahr oft erhebliche Schwankungen auf. Die letzten vier Jahre hätten

den Durchschnittsertrag recht erheblich überschritten.

Es sei im Weinbau eine große Seltenheit, daß vier gute Jahre aufeinanderfolgten. Im Gegensatz zu den Weinen der südlichen Länder wiesen die deutschen Weine auch große Qualitätsunterschiede auf. Diese Eigenart der deutschen Weine sei ihr besonderer Vorzug und eine höchst wirksame Waffe im Kampfe gegen die geschmacklich mehr gleichartigen Auslandsweine. Bei dem Wein sei eine schematische Anwendung des neuzeitlichen Absatzverfahrens, der Typisierung und der Standardisierung weder angängig noch erwünscht. Noch niemals sei der

Absatz zu befriedigenden Preisen

so schwer gewesen wie jetzt. Der Grund liege in der mangelnden Harmonie zwischen Angebot und Nachfrage. Die dem Markt zur Verfügung stehenden Weinmengen seien gestiegen, während der Weinverbrauch zurückgegangen sei. Der Vortragende erörterte dann die wesentlichsten Ursachen der Absatzkrise, die er in Verschiebung und

Schrumpfung der Kaufkraft

und in der Vielgestaltigkeit des Weinangebotes sieht, dem der weinunkundige Verbraucher ratlos gegenübersteht. Anschließend ging er auf die Anstrengungen ein, die der Weinbau zur Behebung dieser Schwierigkeiten gemacht habe. So sei u. a. die Errichtung von genossenschaftlichen Ausschankstellen erfolgt, in denen nicht nur geringe Weine verschenkt, sondern Weine verschiedener Qualität und Jahrgänge in offenem Ausschank angeboten würden.

Geschäftliches

Die Stimme von oben

das Rezept von heute! „Es fällt einem nichts in den Schoß" und „Beim Fenster fliegt's nicht herein", sagte man früher. Heute steht die Hausfrau in ihrer Küche, kocht und wird nicht im geringsten gestört, wenn Sanne und Ella, die beiden klugen Hausfrauen, unsichtbar und in lustigem Zwiegespräch aus dem Aether zu ihr sprechen. Wie man gut kocht und trotzdem spart, wie man durch Sanella aus dem Einfachsten ein wahres Festessen macht, und noch viele andere gute Ratschläge — das alles erzählen Sanne und Ella. Aber — nicht vorgreifen! Sanne und Ella wollen selbst gehört sein. Nur eines sei noch verraten: zum Kochen, zum Braten, zum Backen, aufs belegte und aufs glattgestrichene Brot — Sanne und Ella verwenden stets nur Sanella.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Unterhaltungsbeilage

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Zwangs-Versteigerung

Am **Freitag, den 4. März 1932**, nachmittags 3 Uhr sollen im Versteigerungslokale **Gasthaus zum Nagelsbaum**

3 Schweine, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Schreibmaschine

sodann um 4 Uhr in **Burscheid**, im Versteigerungslokale Gasthaus Ohmann

3 Standuhren, 1 Vertiko, 1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Stürmer,
Obergerichtsvollzieher in Opladen.

Karussell um Gisela

Roman von Bodo M. Vogel — **Copyright by M. Feuchtwanger, Halle (Saale)**

16

Asmus tat so, als ob er nicht verstehe. „Spricht man so mit seinem alten Vater?“ sagte er und stand drohend auf.

Der Alte und der Junge traten sich gegenüber. Ihre Augen flammten. Jeden Augenblick konnte es zur Katastrophe kommen.

„Sag mir, wo sie ist!“ begehrte Walter auf.

„Die?“ Der alte Asmus brach in ein schallendes Gelächter aus. „Die ist hingegangen, wo sie hergekommen ist. Frag doch den feinen Herrn, der sie damals begleitet hat ...“

Der alte Asmus wußte genau, daß er etwas Häßliches sagte; aber um seinen Sohn, den er über alles liebte, von der verhängnisvollen Leidenschaft abzubringen, hielt er jedes Mittel für erlaubt.

Walters Gesicht verzerrte sich, er sprang auf seinen Vater zu, schüttelte ihn an den Schultern.

„Was — sagst — du?“ stöhnte er. „Zu dem Herrn von damals wäre sie gegangen? Wer hat diese Gemeinheit aufgebracht? Wer — wer — wer ...?“

„Wer?“ erwiderte geringschätzig der Alte und schüttelte den Unsinnigen ab. „Ha! Frag doch die Leute! — Ist Dorfgespräch ...“

Walter sank aufheulend auf einen Stuhl. Er schwieg eine Weile, als ob er sich erst über die Tragweite der Rede des Vaters klar werden mußte. Dann schrie er wieder:

„Unsinn — alles Unsinn, was du sagst! Die Leute — was scheren mich die Leute! Sie liebt mich, mich allein ich habe es schwarz auf weiß! Ihr habt sie mir gestohlen Gib die Adresse her!“

Der Alte zuckte die Achseln. „Weiß ich nicht!“

„Gib die Adresse her, sage ich — die Adresse — die Adresse ...“ Walter kannte sich selbst nicht mehr. Er ergriff eine Bierflasche, die auf dem Tische stand, und hob den Arm zum Schlage.

„Junge!“ schrie der alte Asmus entsetzt. „Wenn das deine Mutter sähe! Bist du verrückt?“

Walter ließ die Flasche fallen, schlug die Hände vor das Gesicht und brach in hemmungsloses Schluchzen aus. „Vater — Vater, was habt ihr mir angetan!“

„Schlag dir das Mädchen aus dem Kopf!“ fuhr der Alte nach einer Weile fort. „Ich habe es dir ja schon gesagt: Ihr beide paßt nicht zusammen. Schlag sie dir aus dem Kopf, Walter, und sei ein Asmus! Du findest noch genug andere. Und bessere!“ fügte er verschmitzt hinzu.

Walter hörte nicht auf ihn. Er rannte im Zimmer auf und ab, mit starren, abwesenden Blicken. Er sprach nicht ein Wort mehr. Der alte Asmus, der das für ein gutes Zeichen der Beruhigung hielt, beschloß, seinen Sohn eine Zeitlang sich selbst zu überlassen. Unterdes wollte er in das Pfarrhaus hinübergehen und mit Frau Pastor Winter besprechen, welche Taktik dem Jungen gegenüber nun eingeschlagen werden sollte.

Walter Asmus war allein. Er sah seinen Vater über den Hof gehen und in der Pfarre verschwinden.

Der junge Mensch glaubte alles zu durchschauen: er war einer fein ausgeklügelten Verschwörung zum Opfer gefallen, in der sein Vater die Hauptrolle spielte. Und sie hatten Erfolg gehabt! Gisela war fort! In hilfloser Wut stieß Walter einen Schemel gegen den alten Wandschrank. Die Tür ging knarrend auf — Walters Blick fiel in das Innere.

In diesem Augenblick schoß ein Gedanke durch sein gequältes Hirn, ein fürchterlicher Gedanke — doch brachte er nicht, wie er meinte, die einzige Rettung? Lange, lange schwankte der junge Mensch, zu tun, was ihm göttliche und irdische Gesetze verboten. Er dachte an seinen alten Vater, an Pastor Winter und Frau Pastor, die immer gut zu ihm gewesen waren, an seinen Beruf, an seine Arbeit ... Nein, er durfte es ihnen nicht antun!

Auf der altertümlichen Kommode stand das Bild der Mutter, einer Frau mit gütigem, freundlichem, mahnendem Gesicht. Was würde sie jetzt sagen, wenn sie noch leben würde? Dann wieder knisterte der Unglücksbrief Giselas in der Tasche. Aus, alles aus! Der schöne Traum vorüber. Verzichten auf das Liebste, was es für ihn gab? Nein! Das Mädchen war mehr wert als alle!

Die Schranktür stand jetzt weit auf. Walter Asmus' Blicke hingen wie gebannt auf dem Innern. Er warf einen Blick durch das Fenster. Es kam niemand. Dann ging er auf den Schrank zu und griff hinein.

Durch die Gartentür schlich ein Mensch, sich scheu umblickend, und verschwand im nahen Wald. Die Uhr vom Dorfkirchturm schlug sieben — das Unglück war geschehen!

Der alte Asmus schrie laut auf, als er das Zimmer leer fand. Das Motorrad stand noch vor der Tür, Walter war verschwunden. In ein paar Minuten war das Pfarrhaus in heller Aufregung. Die Pensionärinnen suchten im Garten, im Wald — vergebens!

Selbstmord? Der schlimme Verdacht kam Frau Pastor Winter zuerst. Sie teilte ihn ihrem Gatten mit und bat ihn, zu helfen, ehe es zu spät sei. Den ganzen Abend, die ganze Nacht durchstreifte man die Gegend nach dem Jungen. Man hatte keinen Erfolg.

Der alte Asmus saß unterdessen in seinem Zimmer und starrte auf den geöffneten Schrank. Kein Wort brachte der alte Mann hervor. Frau Pastor Winter gab es auf, ihn zu trösten. Und das war recht, denn von allen, die hier fieberhaft suchten, war der alte Asmus der einzige, der wußte, was geschehen war.

Hatte er das an diesem einzigen Sohne verdient? Keinem Menschen gegenüber wagte er darüber zu sprechen.

26. Kapitel.
Zu spät.

Will Lambert verließ gegen zehn Uhr vormittags das Schloßhotel in Stuttgart, in dem er seit drei Tagen wohnte, um Gisela Norden zu einem Ausflug abzuholen. Es war ein Sonntag, ein herrlicher Junisonntag. Scharen von Ausflüglern strebten dem Bahnhof zu.

Will Lambert war in bester Stimmung. Gestern hatte er bei einem Juwelier in der Königstraße zwei Verlobungsringe gekauft, heute wollte er endlich mit der angedeuteten Ueberraschung Ernst machen. Will Lambert war jetzt fest entschlossen, das junge Mädchen zu heiraten; er war gewiß, daß auch sie ihn liebte, trotz des beträchtlichen Altersunterschiedes. Und darum beeilte sich Lambert heute besonders, um sich bei seiner kleinen Freundin Gewißheit zu verschaffen.

Er bog in die Ludwigstraße ein, winkte lachend in übermütiger Jungenlaune der dicken Wirtin, die aus dem Hause kam, guten Morgen zu, sprang die Treppen hinauf, als ob er noch ein Zwanzigjähriger sei. Giselas Zimmer hatte einen besonderen Eingang von der Treppe her. Lambert malte sich in Gedanken ihr Gesicht aus, das sie beim Anblick der Ringe machen würde. Wie sie sich freuen wird, wie ihre Augen strahlen werden, dachte er. Ich will sie froh und glücklich machen.

Er lächelte und wollte klopfen. Schon hatte er den Arm erhoben, da hielt er plötzlich inne. In dem Zimmer hörte man Stimmen. Gisela — und eine Männerstimme. Eine Männerstimme?

Lambert blieb erstarrt stehen, hielt den Atem an. ‚Liebste“, hörte man, „ich kann nicht ohne dich leben. Ich will immer bei dir sein.“

Umkehren? Eine Sekunde dachte Lambert daran. Nein, er wollte Klarheit haben. Er klopfte.

Gisela selber öffnete. „Ach, Herr Lambert! Denken Sie nur, welche Ueberraschung! Aber so kommen Sie doch herein!“

Sie schien nicht im geringsten verlegen. Konnte sie sich schon so gut verstellen? In Lambert stieg die Wut auf, daß sie das gerade ihm antat — ihm, der immer nur ihr Bestes im Auge gehabt hatte.

„Herr Lambert“, fuhr sie lebhaft fort, „ich habe Ihnen doch gestern von Herrn Asmus erzählt, der mich damals im Pfarrhause vor den Mädchen geschützt hat ... Erinnern Sie sich? Denken Sie nur, jetzt ist er hier ...“

Der junge Mensch stand auf, verlegene Röte stand in seinem Gesicht; er zupfte an der Krawatte und wußte nicht, was er sagen sollte.

Will Lambert reichte ihm wortlos die Hand. Sie sahen sich einen Augenblick in die Augen. Lambert lächelte etwas spöttisch, Walter Asmus wandte den Blick ab. Eine peinliche, drohende Pause entstand.

Gisela tat ihr Bestes, um eine Unterhaltung in Gang zu bekommen.

„Ich dachte, Sie kannten sich schon? Aber nein, es ist ja ausgeschlossen! Herr Asmus war damals nicht zu Hause, als wir im Pfarrhause ankamen. — Du weißt doch, Walter: Herr Lambert ist der Herr, der mich damals im Flugzeug vor den Mädchenhändlern gerettet hat. Ich habe dir doch davon erzählt! Wie ulkig, daß die einzigen beiden Menschen, die es gut mit mir meinen, so ganz zufällig hier zusammentreffen! Nicht wahr, Herr Lambert?“

Sie lachte laut und unnatürlich, doch die beiden Männer blieben stumm.

Mein Gott, dachte Gisela, was tun — was tun? Mit kaum glaublicher Redegewandtheit fuhr sie fort:

„Ganz zufällig ist dieses Zusammentreffen übrigens nicht, wie ich zuerst sagte. Nehmen Sie doch Platz, Herr Lambert. Herr Asmus ist nämlich mit einem besonderen Zweck nach Stuttgart gekommen. — So setz dich doch, Walter. — Es gefällt ihm nicht mehr auf dem Lande. Ist auch zu langweilig dort, und man verdient wenig genug. Ich kann ihm nicht ganz unrecht geben, weil ich das Leben dort kenne. Ueberlegen Sie doch, er verdient als zweiundzwanzigjähriger Gutsverwalter nur siebzig Mark im Monat, allerdings bei freier Station. Und dann muß er arbeiten von vier Uhr morgens bis spät in die Nacht. Hier in Stuttgart oder in der Nähe wird er sicher etwas Besseres finden. Meinen Sie nicht auch, Herr Lambert?“

„Vielleicht!“ erwiderte Will Lambert mit gezwungenem Lächeln. „Aber man muß doch bedenken, daß hier in der Großstadt auch die Lebenskosten entsprechend höher sind. Von ganz anderen Dingen abgesehen, halte ich es — nun, milde gesagt — für verfehlt, ohne Aussicht auf eine Stellung vom Lande in die Stadt zu gehen. Ich weiß nicht, wie Herr Asmus sich das eigentlich vorstellt? Rittergüter gibt es hier in Stuttgart nicht. Und in der Umgebung? Da ist die Bezahlung der landwirtschaftlichen Verwalter auch nicht höher als anderswo.“

Walter Asmus senkte die Augen, wie unter einem Verhör.

Will Lambert fuhr fort:

„Das ist ja gerade das ganze Elend, an dem unsere Zeit krankt! Da kommen die Leute scharenweise vom Lande, wo es ihnen nicht gerade gut, aber immerhin erträglich geht, überschwemmen die Großstadt, die mit tausend Versuchungen lockt, und das Ende vom Liede: das Heer der Arbeitslosen wird täglich größer. Ich verstehe diese Mentalität nicht. Man verzichtet auf Brot, auf das eigene Dach über dem Haupt, auf Licht und Luft, und läßt sich dafür in Fabriksälen und finsteren Mietkasernen einsperren. Bloß weil man ein paar Groschen mehr zahlt, weil es Kinos, Unterhaltung und — und schöne Mädchen gibt. In Berlin zum Beispiel ...“

„Sie haben ja recht“, unterbrach ihn Gisela, die für Walter Asmus Partei zu ergreifen sich verpflichtet hielt, „aber was Sie sagen, stimmt wohl für Berlin, doch nicht für eine Stadt wie Stuttgart. Hier gibt es in der näheren Umgebung noch genug große Güter, auf denen man als Verwalter unterkommen kann. Walter will ja gar nicht hier wohnen, er dachte irgendwo in der Nähe. Nicht wahr, Walter? Ich glaube bestimmt, daß er schon etwas Passendes finden wird.“

„Vor allem“, erwiderte Will Lambert, „wenn er eine so liebenswürdige Fürsprecherin besitzt wie Sie, Fräulein Gisela.“

Will Lambert lächelte traurig. Er sah jetzt klar in diesem Spiel, in dem die Jugend immer Sieger bleibt. Nach ein paar höflichen Worten stand er auf.

MGV „Cäcilia“ Burscheid

Mitglied des Westdeutschen Chorverbandes
(Ortsgruppe Burscheid)
Dirigent: Chormeister Josef Schmitz, Hilden.

Sonntag, den 6. März
im Lokale „Zur alten Post“ (Urbahn)

Frühjahrs-Konzert

bei Stuhlreihen.

Mitwirkende:
Gem. Chor „Polyhymnia“ Hilden
Dir. Chormeister Jos. Schmitz, Hilden
Salon-Orchester des Ölb. Musik-Vereins.

Eintrittspreis 0.50 RM
Erwerbslose 0,25 RM
Anfang 6 Uhr.

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind zu haben bei den Mitgliedern und an der Kasse.
Die verehrten passiven Mitglieder sind besonders herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 1. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 154974
4 Gewinne zu 5000 M. 264299 274328
18 Gewinne zu 3000 M. 13756 179626 203773 238140 305900 317282 335097 350683 368855
42 Gewinne zu 2000 M. 35229 58656 61967 62071 72773 117815 118353 119677 173537 179384 187959 191613 261557 261942 273904 298736 329804 330486 334258 362059 380225
118 Gewinne zu 1000 M. 4428 7355 7569 8291 24722 28209 71217 72384 83191 86578 86883 103904 112705 120979 122915 124594 129373 133859 139846 142654 145637 147341 154784 164253 173976 195658 197975 209905 212157 233624 241169 243160 250033 250894 256647 263061 282295 282584 284452 289487 307415 311044 311136 313050 320343 320484 322634 329334 331701 339124 346320 352641 356178 367415 377385 379881 388475 392993 397286
220 Gewinne zu 500 M. 4780 7448 12947 15051 22765 28531 29215 31652 32312 35132 36991 38326 44427 49521 53461 57771 58500 59990 64875 70355 74083 75244 75552 76901 77778 80075 85883 86946 90909 92481 93014 95712 102532 106536 109337 111878 118429 121136 125973 134304 136508 139078 140251 143036 143508 149006 150123 151887 151922 154677 155843 159841 163004 163135 170562 170790 175958 178952 188199 197626 205836 212734 221275 227099 227706 231645 234489 240027 245048 247751 257765 259123 260124 266427 271327 277136 287309 287348 292251 297524 304430 304683 309051 313580 318044 318952 325023 327036 330392 344248 344476 348421 356399 361081 362910 364979 366852 369193 371049 376037 381298 381359 381401 381404 385685 385901 387794 390366 391497 395153

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 73457 290684 342373
18 Gewinne zu 3000 M. 66508 90403 156078 237547 263067 291710 309778 365571 379272
34 Gewinne zu 2000 M. 15873 133335 165458 181368 184826 185771 199303 206287 224683 254399 259898 293023 310212 315768 321547 333861 398034
88 Gewinne zu 1000 M. 814 9752 16384 19330 24620 28386 33363 54144 68403 77096 80286 82333 87652 102535 111557 129194 138344 151189 154551 186773 187857 193162 230487 241117 241747 246946 249175 254600 265034 265117 272517 282475 286943 291798 329913 333630 344945 355748 356754 357345 358835 370180 373908 373984
142 Gewinne zu 500 M. 2459 10538 20349 21767 21940 27370 32548 39023 42469 66110 82048 84588 93413 94604 96817 98606 102142 112427 123898 128777 128991 133814 134804 138144 148578 151033 171447 171724 175240 175454 179061 180188 185003 186788 189299 189374 198142 200358 203057 203100 204751 205403 209805 212866 223407 224790 226093 230175 235919 237191 242099 244892 264222 300015 300611 306167 317143 323702 331976 344638 346719 356781 358511 361979 375227 386129 387142 390013 392057 394050 396694

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 78 zu je 10000, 194 zu je 5000, 370 zu je 3000, 1048 zu je 2000, 2062 zu je 1000, 3324 zu je 500, 9830 zu je 400 Mark.

20. Ziehungstag — 2. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

10 Gewinne zu 10000 M. 33999 115910 123124 189033 196952
12 Gewinne zu 5000 M. 68112 113572 159253 258793 332612 356945
30 Gewinne zu 3000 M. 16024 51928 54568 65505 113905 129285 153761 157771 163761 174231 181991 193915 245909 369232 397391
52 Gewinne zu 2000 M. 979 8921 23933 32864 36779 52454 76452 77644 79977 81028 106102 107921 124260 145426 172867 187084 192599 229342 257585 265155 266708 293610 295163 297701 301652 342883
108 Gewinne zu 1000 M. 7088 10708 20574 33643 44777 47420 49434 49550 90099 105272 110672 112848 128447 131529 135289 136217 150731 155588 162183 165696 168935 227931 230597 234611 235940 239727 241841 242035 242326 243822 251102 257132 260565 266361 275998 277272 285027 290287 292849 302601 311091 312674 316384 323298 323743 325103 338844 362172 368207 370476 380022 381165 382741 384216
190 Gewinne zu 500 M. 5367 5780 7451 21551 33265 33396 35027 41503 50118 53418 57483 58566 59763 60698 61821 63440 64559 67564 75972 77051 80228 87892 91134 92056 94494 105384 105494 108758 111390 122399 126243 126894 131807 136442 137784 148548 153559 154052 154753 155904 160838 163082 164299 165707 166218 166683 169296 172645 173134 178143 185698 190278 191732 196391 206611 214266 215838 219397 221245 221540 230643 232240 232961 248727 251403 258480 265305 268120 274253 278394 282186 290295 293761 301021 315234 319139 322039 334402 337109 342351 344020 344692 346617 352218 357970 369742 372067 373909 374546 378364 382560 383275 384533 391649 395854

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 37020 238146 273634
8 Gewinne zu 5000 M. 20371 22064 164621 345746
6 Gewinne zu 3000 M. 156012 205150 215143
48 Gewinne zu 2000 M. 9746 39610 47695 49173 68231 68809 84896 100099 133081 158614 169601 171759 196613 214862 216907 250572 291006 311653 318726 323271 335084 337776 346485 395242
86 Gewinne zu 1000 M. 6769 27397 29781 37798 40274 44219 69928 75054 125800 126843 135686 143302 156635 169615 171704 190909 203439 209012 232362 232871 245211 248551 248989 250823 253671 255586 257102 263438 277659 279947 297691 298909 300992 307459 319816 328748 335360 336577 365122 365692 369032 377788 385146
128 Gewinne zu 500 M. 4891 5567 11512 12663 43657 48821 57419 58047 60320 62044 64588 69923 76895 77403 77716 96299 96732 98523 103887 106012 111142 119400 127088 149843 162810 168336 176804 186809 189833 204310 204315 214580 215178 217296 222998 227299 228228 252733 256259 273847 283432 284963 299216 307789 310973 325863 328314 335281 345902 349508 354389 357902 358580 365789 366123 366457 373667 377419 378466 381279 385953 386465 394180 395574

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 62 zu je 10000, 174 zu je 5000, 334 zu je 3000, 948 zu je 2000, 1808 zu je 1000, 3006 zu je 500, 8874 zu je 400 Mark.